



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

263 (12.6.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268011)



schäftsleben voll zu würdigen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, mit welcher ungeheuren Summen der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unternommen wurde. Die Aktivierung der dem Präsidenten zur Verfügung gestellten 4,88 Milliarden Dollar (rund 16 Milliarden Goldmark) im Dienste einer beschleunigten Wirtschaftsanforderung läßt sich unmöglich durchführen, wenn über die grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftsführung Ungewißheit und Unklarheit herrscht.

Eine zielbewusste Wirtschaftspolitik ist solange undenkbar, als in der Frage der Lohngestaltung, der Preisregelung und insbesondere auch darüber keine Klarheit herrscht, woran eigentlich das letzte Wort in wirtschaftlichen Dingen zu sprechen hat: eine von jeder Rücksichtnahme auf höherstehende nationale Gesamtbelange befreite Wirtschaft oder die zentrale Spitze einer auch für wirtschaftliche Dinge autoritativen staatlichen Führung, oder aber, ob jedes der 48 Bundesländer selbständig und manchmal in schroffem Gegensatz zum Nachbarstaat seine Entscheidungen treffen darf.

Zunächst einmal tritt in der Anwendung der NS-Verordnungen eine Unterbrechung ein. Schon die nächsten Tage werden zeigen, ob in schnell entschlossenem Handeln Kammer und Senat eine neue Form der NSW aufzufinden werden, um dem drohenden Abbau der Löhne, der Verlängerung der Arbeitszeit und der Unterbrechung der Preise zu begegnen. Die Arbeiterschaft ist durch die Vorgänge der letzten Zeit in so hohem Maße alarmiert, daß es durchaus keine Ueberraschung ist, wenn nun die Stimmung in Form von Streiks und anderen Störungen der öffentlichen Ordnung zum Ausdruck kommt. 350.000 Braunschweiger Arbeiter haben den 16. Juni als den letzten Termin bezeichnet, zu dem sie die Arbeit niederlegen wollen, sofern bis dahin die Erfüllung ihrer Forderungen nicht gesichert ist. In anderen Wirtschaftszweigen ist die Lage keineswegs rosig, und die letzten Tage waren ja bereits angefüllt mit drohenden Vorzeichen für eine Unruhewelle, die möglicherweise alles übertreffen wird, was Amerika bisher erlebt hat.

So sieht es also zunächst einmal düster aus um die Zukunft des Landes. An allen Ecken und Enden bräutet Weiterleiden. Von allen Seiten gewittert und wettert es. Vor allem aber weht Roosevelts politische Gegenwind, für die ja jeder Preiskollaps, den er erleidet, eine Vermehrung der Chancen in diesem heftigen aller Wahlkämpfe bedeutet.

### Die Marine-Volkswache in Kiel

Fortsetzung von Seite 1

Seite an Seite in der Front der Kämpfer die deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust, die unsere Schiffe erdachten und in treuer, gewissenhafter Arbeit schufen. Wir hoffen, daß

das Zusammengebrügeltegefühl zwischen dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Soldaten

sich hier in Kiel weiter vertiefen wird. Die allgemeine Wehrpflicht wird in Zukunft aus beiden eine Einheit werden lassen, die in nationalsozialistischer Volksgemeinschaft niemals wieder eine Trennung der Welt- und Lebensauffassung möglich machen wird.

Der Soldat und Seemann kann nicht leben ohne Tradition. Die Marine-Volkswache wird aus dieser Tradition Ausschritte geben. Sie

## Nationalsozialistische Kulturpolitik der NS-KG

Von der Reichstagung der NS-Kulturgemeinde

(Von unserem nach Düsseldorf entsandten K—e-Mitarbeiter)

Am Vormittag des fünften Tages rief die Amtsleitung der NS-Kulturgemeinde die Presse zusammen, um selbst in offener Weise kritisch zu der Uraufführung des Reinhold Zickelschen Stückes „Europa brennt“ Stellung zu nehmen. Wir begrüßen die Haltung der Amtsleitung, die uns ein Beweis dafür ist, daß die NS-Kulturgemeinde Mut und Sicherheit genug be-

# Der Danziger Gulden gesichert!

### Verordnung über Devisenbewirtschaftung — Einschneidende Maßnahmen des Senats

Danzig, 12. Juni. (SB-Funk.) Der Danziger Senat hat unter dem 11. Juni 1935 eine Verordnung erlassen, durch die bis auf weiteres im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Devisenbewirtschaftung eingeführt wird. Ihre Durchführung unterliegt einer Devisenstelle, deren Aufgabe es ist, die nach der Verordnung erforderlichen Genehmigungen zum Erwerb und zur Versendung ausländischer Zahlungsmittel, von Gold und Edelmetallen und zur freien Verfügung über sie zu erteilen. Das gleiche gilt für die Versendung von inländischen Zahlungsmitteln ins Ausland.

Diese Beschränkungen gelten auch für die Rücknahme von in- und ausländischen Zahlungsmitteln usw. im Reiseverkehr ins Ausland, sofern eine monatliche Freigrenze im Werte von 20 Gulden überschritten wird. Zuweiligerhandlungen gegen die Verordnung werden mit Strafen geahndet. Ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung dürfen gegen inländische Zahlungsmittel nur von der Bank von Danzig oder durch ihre Vermittlung erworben und veräußert werden. Die Durchführung der Devisenbewirtschaftung obliegt einer Devisenstelle, die bei der Bank von

Danzig eingerichtet ist. Im übrigen sind jeden Danziger Bankinstitute zu sogenannten Devisenbanken ernannt worden. Während der Dauer der Devisenbewirtschaftung bleibt die Devisenbehörde geschlossen. Die Festsetzung von Kursen ausländischer Zahlungsmittel erfolgt in Zukunft durch die Bank von Danzig.

Hierzu wird von maßgebenden Danziger Kreisen mitgeteilt:

Die Einführung der Devisenbewirtschaftung ist für ein so kleines Staatswesen wie Danzig naturgemäß eine außerordentlich schwerwiegende Maßnahme. Sie ist aber eine notwendige Folge der auf Grund unkontrollierbarer Einflüsse in letzter Zeit betriebenen Devisenhammer. Je schneller das unbedingte Vertrauen zum Danziger Gulden in vollem Umfang wiederhergestellt werden kann, desto besser. In psychologischer Hinsicht wird diese Maßnahme zweifellos bestreut wirken. Bereits seit der letzten Rundfunkrede des Danziger Senatspräsidenten Grefser, in der er seine Entschlossenheit bezeugte, unter allen Umständen das Gesetz des Handelns persönlich zu bestimmen, war eine zunehmende Beunruhigung in Danzig festzustellen.

Die Devisenbewirtschaftung, sowie die heute, Mittwoch erfolgende Erklärung des Senatspräsidenten vor dem Danziger Volkstag werden ohne Zweifel den Eindruck der Stabilisierung in Danzig verstärken.

Im übrigen ist festzustellen, daß die Absicht der Danziger Regierung, den neu bewerteten Gulden unbedingt stabil zu halten, auch im gemeinsamen Interesse der durch die Volksgemeinschaft aufs engste verbundenen Länder Danzig und Polen liegt. Es kann mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß gerade in den letzten Tagen auch von maßgeblichen politischen Stellen diese Auffassung vertreten worden ist.

### Günstiger Verlauf der Flottenverhandlungen

London, 12. Juni. (Meldung unserer Korrespondenten.) Die Londoner Presse vertritt in ihren Kommentaren zu dem Gang der Flottenverhandlungen einen stärker betonten Optimismus.

Der Führer der deutschen Delegation, Sonderbotschafter von Ribbentrop, der vergangene Samstag zur Berichterstattung beim Führer in München weilte, ist inzwischen nach London zurückgekehrt, so daß, von einer kurzen Pflanzpause abgesehen, der Gang der Verhandlungen keine Unterbrechung erfahren hat.

In unrichtigen englischen Kreisen will man wissen, daß die Besprechungen noch im Laufe dieser Woche zu Ende geführt werden können.

### Sie zahlen ihre Raten nicht!

Washington, 11. Juni. Nachdem bereits England die fällige Kriegsschuldentrate nicht bezahlt hat, haben nunmehr auch Italien und die Tschechoslowakei die Regierung der Vereinigten Staaten benachrichtigt, daß sie die Mitte Juni fälligen Kriegsschuldentrate nicht bezahlen werden.

## Sie Ehre und Sicherheit

### Generaloberst von Blomberg über den Sinn der allgemeinen Wehrpflicht

Stockholm, 12. Juni. Unter der Überschrift „Der Dienst im Heer ist ein Ehrendienst am deutschen Volk — Die Einführung der Wehrpflicht ist keine Erhöhung der Kriegsgesfahr“ veröffentlicht „Ava Dagligt Akebanda“ eine längere Unterredung mit dem Reichsriegsminister Generaloberst von Blomberg. Danach erklärte der Reichsriegsminister u. a., der Sinn der allgemeinen Wehrpflicht, die am 16. März in Deutschland eingeführt worden sei, liege darin, daß das deutsche Volk nunmehr in seiner Gesamtheit die Verteidigung seiner Ehre und Sicherheit auf sich genommen habe. Diese Entscheidung habe einer Entwicklung entsprochen, die für alle offensichtlich und darum keine Uebertreibung gewesen sei. Trotz des verlorebenen Krieges und des darauffolgenden politischen Zusammenbruchs, sowie des einseitigen Friedensdiktates, das den allgemeinen Wehrdienst verboten habe, seien die gesunde Kraft und der gesunde Kern des Volkes ungedrosselt geblieben. Und diese Kräfte hätten nunmehr in Adolf Hitlers Reich lebendige Gestalt erhalten.

Der Reichsriegsminister sprach sodann von dem im Volk wurzelnden und das gesamte Volk umfassenden Wehrgedanken

Scharnhorsts, der nirgends so wie in Deutschland zum Volksbewußtsein geworden sei. Eine Wehrordnung hänge von nationalen und sozialen Voraussetzungen ab und sei in Blut und Charakter des Volkes begründet. Die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland sei ausschließlich ein Mittel zum Schutz und zur Verteidigung der eigenen Grenzen. Ein Berufswehr widerspreche dem innersten Wesen des deutschen Volkes.

Die allgemeine Wehrpflicht dagegen sei gleichzeitig eine Schule für die Nation, in der Disziplin, Kameradschaft und praktische Volksgemeinschaft gelernt und der Charakter der jungen Generation geformt werde.

Generaloberst v. Blomberg sprach die Ueberzeugung aus, daß die deutsche Wehrmacht sich des Vertrauens ihres Schöpfers, des Führers des neuen Deutschland, würdig erweisen werde. Nationalsozialistischer Geist und echte Volksgemeinschaft würden in der allgemeinen Wehrpflicht, die auf der Grundlage des nationalsozialistischen Staats aufgebaut werde, zur herrschenden Gestalt gelangen. Das Heer diene der Gegenwart und betrachte sich als Wegbereiter der deutschen Zukunft.

Die deutsche Jugend soll wissen und auch hier in der Marine-Volkswache sich davon überzeugen, daß sie in der Wehrmacht eine zwar harte, aber gerechte, saubere, kameradschaftliche und fürsorgliche Erziehung für das ganze Leben erwartet.

Diese hohen Ziele in der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht sind der Wehrmacht durch unseren Führer und Obersten Befehlshaber gesteckt, dessen wir heute bei der Eröffnung der Marine-Volkswache in tiefster Verehrung gedenken. Er ist für uns Soldaten die Verkörperung des deutschen Frontsoldaten von einst und heute, wir Seelente empfinden dankbar, daß er die See verlassen hat.

Als ein Kämpfer ohne Furcht und Tadel, als Führer deutscher Ehre, als Befehlshaber deutscher Anstande, als Verkörperer sozialer Gleichberechtigung aller deutschen Volksgenossen steht unser Führer heute vor uns.

Woh! schütze unsern Führer und Deutschland!

die lange Jahre aber unermüdet auf ihren Mann gewartet hat. Das Stück ist getragen von dem Gedanken und Begriff Heimat.

Ergreifend gestaltet Maurik sowohl textlich als auch besonders musikalisch die Schlussszene. Es war eine Steigerung in jeder Hinsicht, daß sich wohl niemand der Begrifflichkeit und tiefen Erschütterung dieses Schlusses zu entziehen vermochte. Der Komponist hat es verstanden, sich nicht gleich anfangs zu verbräuten, sondern die musikalische Linie in Uebereinstimmung mit der dramatischen in gemessener Steigerung fortzuführen. Die Form seiner Oper ist dabei in musikalischer Hinsicht etwas ganz Neues.

Während bisher der Chor bei fast jeder Oper in die Handlung einbezogen war, wies ihm Maurik in seiner Oper eine andere Aufgabe zu. Er stellte ihn außerhalb der Handlung, so wie etwa im griechischen Drama der Chor neben den Hauptfiguren fungierte, um gewissermaßen als Ausdruck des Gemeingefühls neben der eigentlichen Handlung zu stehen. Das geschah in diesem Falle praktisch so, daß der Chor zwischen den einzelnen Bildern in einer eigens dafür konstruierten Staffage von den Seiten und aus der Versenkung herabtrat — vom Dunklen ins Helle, und auch auf gleiche Weise wieder verschwand. (Was sollte die merkwürdige Krankenhaustracht?)

Dieser Versuch, die Oper nach der oratorischen Seite hin zu erweitern, ist dem Komponisten geglückt, denn gerade in der Auffassung der Chöre ist Ludwig Maurik ein Meister. So weiteten zwischen den Szenen die Chöre den Einzelgänger zu einer die Allgemeinheit interessierenden Angelegenheit aus, indem dadurch das Seelische und die im Seelischen begründeten reflektierten Vorgänge besonders herausgehoben wurden.

Die NS-Kulturgemeinde hat sich mit der Uraufführung dieser überaus wertvollen Oper

eines noch unbekanntem Künstler zweifellos ein großes Verdienst erworben; vor allem ist dieses dicke Plus der diesjährigen Reichstagung dem Abteilungsleiter für Musik in der NS-KG und unermüdeten Vorkämpfer für das Deutsche in der Musik, Friedrich E. Herzog, zu danken. Gerade von seiner Arbeit glauben wir noch manches Wertvolle erwarten zu dürfen.

Das Düsseldorfer Ensemble setzte sich für das Werk Mauriks, dessen musikalische Leitung der Komponist selbst innehatte, mit großer Leidenschaft ein. Aus den insgesamt guten Kräften ragten besonders Alfred Boell, Lotte Kollbrandt und Gisi Bodmer hervor.

Den Amtsleitern der NS-Kulturgemeinde war die größte Freude an dieser Tagung unermüdet dadurch besichert worden, daß Alfred Herzog im kameradschaftlichen Kreise zu ihnen sprach. In wenigen Sätzen, deren jeder einzelne von ungeheurer Gewalt war, legte er die geistige Situation der Zeit dar und stellte die Forderungen auf, die erfüllt werden müssen, soll die Revolution des Nationalsozialismus, die auf politischem Gebiet gewonnen wurde, siegreich für immer durchgeführt werden.

Nach dieser überaus eindrucksvollen Einleitung wickelte sich ein umfassendes Tagesprogramm ab, das für die Teilnehmer kein Vergnügen, sondern Arbeit und Anstrengung bedeutete.

Sechs Referate füllten den Vormittag aus. Die „Tonhalle“ in Düsseldorf war zum Hörsaal geworden. Jedes Referat wäre wert, einzeln gedruckt zu werden. Dr. Stanz sprach über Fragen der Kunstgestaltung, Braumüller über Zuschauerfreude und Spielplanpolitik, die

sollen zeigen, daß eine große militärische Leistung nur entstehen kann, wenn jeder Seemann und Soldat vom Admiral bis zum jüngsten Matrosen und Helfer in lebendiger Erinnerung an die Taten des, die vor und waren, seine Pflicht tut. Die Ueberlieferung hat jedoch nur dann einen bleibenden Wert, wenn sie als innerliche Verpflichtung erfasst wird.

Die Arbeit der Kriegsmarine wird genabelt und erleichtert durch die auf Frontkämpfergeist und Opferbereitschaft beruhende nationalsozialistische Weltanschauung unseres Volkes.

Sie sieht ihre Aufgabe darin, die Grenzen des Deutschen Reiches, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum zu schützen. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe, in der lebendige Kameradschaft alle Dienstgrade verbindet.

sigt, ihrer eigenen Arbeit so kritisch wie möglich gegenüberzutreten.

Der Referent der NS-Kulturgemeinde, Wolf Braumüller, sagte im wesentlichen das gleiche, was wir an dieser Stelle schon über das Schauspiel Reinhold Zickels von Van gesagt haben. Wichtig ist nur noch die Mitteilung, daß das Schauspiel künftig an Stelle von 17 Bildern nur noch 10 umfassen wird und daß vor allem auch die allzu dick aufgetragenen Parallelen zur nächsten Gegenwart (sowohl textlich als auch registisch) wegfallen.

gemeinde, indem er sich keinen jüdischen Librettisten zu Hilfe holte.

Jörg Tilmann ist im Weltkrieg ein deutscher Soldat in Rußland. Im ersten Bilde der Oper sehen wir ihn im Unterland. Rings herum erschossenes Land — Drahtverhaue; Jörg Tilmann im Stahlhelm. Es ist Winter. Ein Granatschuss verwundet ihn; er verliert sein Erinnerungsvermögen und vergißt sich selbst. Und nun beginnt der Lebensweg des inzwischen Gefangenenommenen. Er wird nach Sibirien transportiert und gerät schließlich als Flüchtling in eine Leetube nach Wladivostok. Werber gewinnen ihn für die Fremdenlegion. Er wird von Arabern abermals gefangen gesetzt und, an eine Palme gefesselt, der Sonnenglut Afrikas ausgesetzt. Ein plötzlicher Zufall läßt ihn seinen Verstand wiedergewinnen. Als Bettler kommt Jörg Tilmann wieder nach Hause — zu seiner Frau,

### Griechen

Einmütige Be

Athen, 11. den Ereignissen Spannung erhaben der Regen und über

Von einer enfielen 70

Die radikal Stimmen, 60.000 erreicht deutet also

eine Verzerrung durch das Gesehenheit, wie

Die Kera Venland als enddürfte im überbelehnten, weRenigelos unhaben, ihre Sministischen V

Das griechischwortliches Abenichten abgenunmehr die Verhältnisse inNeuordnung zhat sich nachKreise nach derlich erwiesen. Zustimmung a eine organisatignen Mahnsich selbstverständ

die Stärk

gerichtet. Nachkrieges schenThand, die OrdnDie RegierungEntscheidung:GriechenlandsIn Athen glatFalbaris berei

im Septem

ansehen wird.monarchistischeWenn auch die des GeneralalsNiederlage erin der Regierungder Wiederherstehen. Man glöschließen sei, da der Regierungsgestalt wird, bei

die Frage de

narchie einde

Man glaubt au solchen Abstimdürfte. Jedennpolitische Abenunmöglich gewMinisterpräsidenten eine Entwöauschließt.

Der zweite Vor eine Anklage aIntendanten dStumme über der Benois daZielen bestimm eine freudbeilich vermitteltmaler Staege dem Lande spröSim wie derWißter über dnele eine Entwölanf, die selbsttechnischen Fortdiertem hatte,

Der mit Greilfüllte Tag braung der vierlung der Gegenfel, eine Schanheim und diegemeinde. Aufeinzelnen nicht aber nur vermischer Graphitler flächste Voollung „Kultur iWohland ist, denler noch von Luund sie zeigt imten, wo die Geöen ist: In derund in der schli

Was hier auwar sowohl Göarbeit. Die Gröund das ist guDer Pflege eSollst auf d

# ! enats

gen sind sieben  
n. Desifen-  
Während der  
ng bleibt die  
Festlegung von  
mittel erfolgt in  
anzig.  
den Danziger  
bewirtschaftung  
en wie Danzig  
Schwerwiegend  
wendige Belae  
er Einflüsse in  
abamster. Je  
uen zum Danz  
wieberkehrt,  
sein, diese als  
me wieder auf-  
riffschaft zu  
glicher Hinsicht  
s-befreundend  
windsunstrebe  
des  
eiser, in der  
te, unter allen  
elms persönlich  
ende Baumzubi-  
wie die heute,  
des Senatsprä-  
sidents werden  
Stabilisierung  
daß die Absicht  
eubewerter  
abil zu bal-  
eressie der durch  
e verbundenen  
Es kann mit  
daß gerade in  
sgeblichen pol-  
betreten wor-

## Griechenland ist Abenteuer abhold

Einmütige Beurteilung des Benizelos-Putschs

Athen, 11. Juni. (Eig. Bericht.) Die nach den Ereignissen im März mit einer gewissen Spannung erwarteten Wahlen in Griechenland haben der Regierung Tsaldaris einen eindeutigen und überlegenen Sieg gebracht.

Von einer Million abgegebenen Stimmen entfielen 70 v. H. auf die Regierungspartei.

Die radikalmonarchistische Gruppe erhielt 100 000 Stimmen, während die Kommunisten knapp 60 000 erreichten. Das Ergebnis der Wahlen bedeutet also

eine Beurteilung des Benizelos-Putschs durch das griechische Volk in einer Geschlossenheit, wie man sie größer nicht erwarten konnte.

Die Kera Benizelos dürfte daher für Griechenland als endgültig abgeschlossen gelten. Es dürfte im übrigen nur Wenige die Situation beleuchten, wenn man weiß, daß die Anhänger Benizelos unter sich die Parole ausgegeben haben, ihre Stimme bei den Wahlen der kommunistischen Partei zu geben.

Das griechische Volk hat damit ein unverantwortliches Abenteuer in seiner Gesamtheit verbindend abgeurteilt. Zweifellos ist damit aber nimmere die Regierung in die Lage versetzt, die Verhältnisse in Griechenland einer endgültigen Neuordnung zu unterziehen. Diese Neuordnung hat sich nach der Ansicht weiterer griechischer Kreise nach den Märzereignissen als unumgänglich erwiesen. Das griechische Volk hat jetzt seine Zustimmung gegeben und es ist nunmehr fast eine organisatorische Frage geworden, die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Die Tendenz ist selbstverständlich auf

### die Stärkung der Regierungsgewalt

gerichtet. Nach den Schrecken des letzten Bürgerkrieges sehnt sich das Volk nach einer starken Hand, die Ordnung und Ruhe im Lande schafft. Die Regierung ist jedoch entschlossen, die letzte Entscheidung über die zukünftige Verfassung Griechenlands dem Volke selbst zu überlassen. In Athen glaubt man, daß Ministerpräsident Tsaldaris bereits

im September eine allgemeine Volksabstimmung

ansetzen wird. Sehr stark tritt auch zurzeit die monarchistische Frage in den Vordergrund. Wenn auch die eigentliche monarchistische Gruppe des Generals Metaxas bei den Wahlen eine Niederlage erlitten hat, so weiß man doch, daß in der Regierung selbst starke Bestrebungen nach der Wiederherstellung der Monarchie vorherrschen. Man glaubt daher, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß in nächster Zeit aus der Mitte der Regierungspartei heraus das Verlangen gestellt wird, bei der zu erwartenden Volksabstimmung

die Frage der Wiederherstellung der Monarchie eindeutig dem Volke zur Entscheidung vorzulegen.

Man glaubt auch, daß über den Ausgang einer solchen Abstimmung kein Zweifel bestehen dürfte. Jedenfalls aber sind in Griechenland politische Abenteuer jeder Art heute sicherlich unmöglich geworden, und die starke Hand des Ministerpräsidenten gewährleistet in allen Fällen eine Entwicklung, die jede neue Unruhe ausschließt.

Der zweite Vortrag war wie eine Abrechnung, eine Anklage auch gegen die meisten deutschen Intendanten der Theater. Das Referat von Stumme über „Junge Kunstgestaltung“ war der Beweis dafür, daß die Jugend in ihren Zielen bestimmt über uns hinaus gehen wird; eine freudigere Bewußtheit hätte einem schwerlich vermittelt werden können. Was Kunstmaler Staeger über Kunstakademien auf dem Lande sprach, war so revolutionär im guten Sinn wie der Vortrag des Schriftleiters Pflüger über den Film. Dieser Vortrag zeichnete eine Entwicklung des Films für die Zukunft, die selbst den überragenden, der durch die technischen Fortschritte der letzten Jahrzehnte verkümmert hatte, sich zu verwundern.

Der mit Ereignissen fast in jeder Minute erfüllte Tag brachte am Nachmittag die Eröffnung der vier Ausstellungen: „Deutsche Baukunst der Gegenwart“, „Ritter, Tod und Teufel“, eine Schau deutscher Graphik, Kultur im Heim und die Leistungsschau der NS-Kulturgemeinde. Auf die Ausstellungen kann hier im einzelnen nicht eingegangen werden, es sei aber nur bemerkt, daß bei der Schau deutscher Graphik Erich Crelter als lebender Künstler höchste Beachtung verdient. Die Ausstellung „Kultur im Heim“ zeigt, wie groß der Aufwand ist, den die Mehrzahl der Möbelhersteller noch von kulturell wertvoller Arbeit trennt, und sie zeigt mit ihren hervorragenden Beispielen, wo die Gesundung zu suchen und zu finden ist: In der Qualität des Handwerks und in der schlichten, unkomplizierten Form.

Was hier auf der Ausstellung gezeigt wurde, war sowohl höchste Kultur wie Volkskunst. Die Grenzen sind nicht scharf zu ziehen und das ist gut so.

Der Pflege des Volkstums galt auch das Volksfest auf dem Marktplatz und das Volks-

# Das war Chinas Zaharoff

Das Ende des Geheimnisvollen — Vom Portier zum Krösus — Der Mann, der Kriege und Revolten finanzierte

Shanghai, im Juni.

Wie die Testamentseröffnung ergab, hat der Sonderling Li-sen-tao, ein Moskauer Finanzmann und Manager russischer Herkunft, seine gesamten Millionen 14 Adoptivöhnen und 6 Buddhistenklöstern vermacht.

### Er finanziert alles

Ob nun jemand in Shanghai eine Hypothek suchte oder zu einer Geschäftseröffnung ein Darlehen brauchte, ob ein General die Löhnung für seine Truppen nicht zusammenbekam, oder ein Waffenhändler auf seinen Gewehren schloß: man schickte ihn zu Li-sen-tao.

Diese Hilfsbedürftigen waren dann meist sehr erkaunt, unter dem chinesischen Namen einen recht europäisch aussehenden etwas verletzten Mann zu finden, der mit drei oder vier stilsicheren Frägen den Generalen oder Bankiers die letzten Geheimnisse oder Wünsche aus der Seele holte. War alles in Ordnung, versprach das Geschäft einen Gewinn, dann ging die Bittenden mit einem Scherz aus dem Hause, den jede Bank und jedes Geschäft einliefte.

### Krösus aus eigener Kraft

Es gibt nur ganz wenige in Shanghai, die den Werdegang dieses Mannes mit dem chinesischen Namen und dem europäischen Gesicht kennen. Man sagt, er heiße in Wirklichkeit Hardin und habe in Bagdad als Sohn eines englischen Offiziers und einer irakischen Mutter das Licht der Welt erblickt.

Als man ihn zuerst in Shanghai sah, war er dabei, die Gepäckträger und die Kutschkulis zu organisieren. Eines Tages war er Portier in einem großen Hotel und kletterte nun Stufe für Stufe hinauf. Er war sparsamer, als ein Chinese sein kann. Aber er war auch waghalsiger, als ein Chinese ist. Fünfmal verlor er sein Geld in Unternehmungen — fünfmal verlor er. Bis er endlich so weit geschult war, daß er

zielsicher den richtigen Weg fand. So wurde er vom Portier Hardin zum Li-sen-tao, dem

### geheimnisvollsten Mann von Shanghai

Die einen sagen, er habe in Macao am Spielisch nach einem System die wenigen Pfunde und chinesischen Dollars, die er geistig hatte, verhäufelt. Die anderen aber versichern, daß er in Shanghai an der Börse spekulierte. Fest steht, daß dem einst so kleinen Li-sen-tao eines Tages alle jene Grundstücke gehörten, die lange unbeachtet abseits der Hauptstraßen lagen und dann in den Bereich der großen Konjunktur rücker. Er hatte die Grundstücke gekauft, als sie buchstäblich für eine Handvoll Reis zu haben waren. Zehn Jahre später war er der größte Bodenspekulant Chinas.

Er verfügte über Millionen, dirigierte kleine und große Banken, finanzierte alles, was ihm ausstrebend erschien. Man bediente sich seiner um so lieber, als er inzwischen eine Chinesin geheiratet hatte, die aus einer alten berühmten Familie kam und ihn erst zum Gatten nahm, als er Buddhist geworden war.

### Seine Privatarmee

Wald nach dem europäischen Krieg hatte Li-sen-tao nicht weniger als 1000 Angestellte und Diener. Jeder von ihnen war auserlesen. Jeder mußte mit der Waffe umgehen können. Jeder war gewissermaßen ein Soldat in der Privatarmee des Portiers Hardin, des Trahitziebers Li-sen-tao.

Seine Bedeutung wuchs in dem Maße, wie in China die Wirren der Regierungskrisen mächtiger wurden. Er entwickelte sich zu einem chinesischen Zaharoff, zum Waffenhändler und Kreditgeber für alle Generale, die Munition und Gewehre, Soldaten und Ausrüstungen benötigten.

### Kriege auf Bestellung

Vielleicht ist es ein wenig übertrieben, wenn man sagt, daß Li-sen-tao die neuesten Generalkriege, wie sie ihm gerade in sein Geschäft

paßten, einfach „in Auftrag gegeben“ habe. Jedenfalls steht fest, daß überall dort, wohin das Geld des Li-sen-tao floß, das darauf Wirren, kriegerische Verwicklungen, Putsche, Revolten und Streiks emporsprudelten.

Jüngst nannte man ihn geradezu den Mannager aller chinesischen Bürgerkriege und innerpolitischen Kämpfe der letzten zehn Jahre. Jetzt freilich, nachdem er tot ist, will niemand mehr von ihm etwas erhalten haben. Und die Behörden werden sich nachträglich um die dunklen Geschäfte dieses chinesischen Zaharoffs kaum mehr kümmern können.

### Unglück in der Liebe

Vor ein paar Tagen hat einer seiner Sekretäre mancherlei Unbekanntes aus dem Leben des Li-sen-tao ausgeplaudert. Er war eigentlich erst zu diesem kalten und skrupellosen Regisseur der Revolutionen geworden, nachdem eine in Shanghai lebende Engländerin ihn, als er noch Hotelportier war, abwischt. Er hatte ihr Bild bis zu seinem Lebendigen in seinem Schreibtisch aufbewahrt. Auch seine chinesische Gattin ließ ihn diese Frau nicht vergessen. Sie hatte ihm gefügt, er dürfe wiederkommen, wenn er zwei Millionen chinesische Dollars besäße. Als er sie hatte, war sie längst mit einem japanischen Plantagenbesitzer verheiratet.

Und da ihm sonst niemand blieb, für den er sorgen konnte, adoptierte er 14 Söhne, die er in seinen letzten Lebensjahren in seinem Sinne erzog. Vielleicht hört man eines Tages von diesem oder jenem Li-sen-tao — und davon, wie er das Erbe des Zaharoffs von China antrat.



Sturm über Rumänien  
Ein Bild von der Sturmflutkatastrophe, die im besondern die rumänische Stadt Surla traf. Dort wurde ein 37 Meter hoher Feuerturmstein vom Sturm umgewälzt.  
Weltbild (30)

## „Ewiger Frieden“

Ist das das Ende des Chaco-Krieges? — heute Waffenstillstand

Buenos Aires, 12. Juni. Nachdem die Vermittler im Chaco-Streit am Dienstag bis in die späten Nachtstunden hinein hinter verschlossenen Türen nochmals verhandelt hatten, wurde am Mittwoch früh, 2.15 Uhr Ortszeit, amtlich bekanntgegeben, daß das vorgeschlagene Abkommen garantierter Waffenruhe zwischen Bolivien und Paraguay am Mittwochmittag um 12 Uhr unterzeichnet werden würde. Die Einstellung der Feindseligkeiten werde 48 Stunden nach Unterzeichnung erfolgen. Als die Sitzung geschlossen wurde, reichten sich die Außenminister Bolivien und Paraguays die Hände und gelobten „ewigen Frieden“.

Wie aus Asuncion gemeldet wird, löste die Nachricht über die Verschiebung der Unterzeichnung des Abkommens bei der Bevölkerung der Hauptstadt Paraguays starken Unwillen aus.

### Unwetter auf Usedom

Swinemünde, 12. Juni. Am Dienstagnachmittag entlud sich an der Küste ein ungewöhnlich schweres Gewitter, das von wolken-

bruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag begleitet war. Aus den Feldern wurden große Schäden angerichtet. Stellenweise wurden die ganzen Roggen- und Haferfelder zerschlagen. Die Wiesen, die guten Graswuchs hatten, wurden vernichtet. Verschiedene Bauern haben ihre gesamte Ernte verloren. Die Hagelkörner waren so groß, daß Fensterscheiben und Dachziegel durchschlugen, Bäume völlig entlaubt und das Rohr am See gebrochen wurde. Einzelne Wege sind ungangbar geworden und müssen neu eingeebnet werden.

### Ein Teil des Lösegeldes für George Weyerhäuser gefunden

New York, 12. Juni. (Eig. Bericht.) Ein Teil des 300 000 Dollar betragenden Lösegeldes, das die Eltern des kleinen George Weyerhäuser den Entführern des Kindes gegeben haben, ist wieder gefunden worden. Ein Betrag von 90 000 Dollar wurde in einem Feld bei Salt Lake City in der Erde vergraben aufgefunden.

leht des Jörg Tilmann“, ein Versuch auf teilweise neuen Wegen.

Eine herrliche Aufführung auf der Freilichtbühne von „Der Widerspenstigen Zähmung“. Darstellung und Regie waren hier wohl kaum an Qualität zu überbieten. — Was Gerhards „Deutsches Künstler-Marionetten-Theater“ zu leisten vermag, bewies die Aufführung von „Geatter Tod“, eine sehr starke, eindrucksvolle Leistung.

liebungen in Neuh. Hilden, Neisingen und Wetmann. Der reiche Schatz, den die deutschen Gauen an gutem Volkstum bergen, wurde hier beispielhaft in schöner Anwendung gezeigt.

### Zwei Uraufführungen im Theater

„Europa brennt“ heißt das Schauspiel von R. Jodel von Jan, das seine Uraufführung, die fast fünf Stunden dauerte, erlebte. Die andere Aufführung war eine Oper „Die Heim-



Wuben begeht seine 700-Jahrefeier  
„100 Jahre Eisenbahn“, eine Gruppe aus dem Festzug der Stadt Wuben  
Weltbild (30)

### Neue Beweise für die Entdeckung Amerikas durch Germanen

F. T. Gustafson, aus Bequet, Minn., ein bekannter Anthropologe, hat bei Cormorant Lake Steinplatten gefunden, die als „Anterheine“ der Norweger gebildet haben mögen, die offenbar im 14. Jahrhundert in Amerika gelandet und nach dem Innern des Landes gezogen sind.

Gustafson unterwarf seinen Fund einer sorgfältigen Prüfung und kam zu dem Resultat, daß ihre Inschrift sich mit der deckt, die auf dem berühmten Kensington-Steinplattenfund aus längst vergangenen Tagen entdeckt wurde. Die Inschrift auf der Kensington-Steinplatte lautet in der Entzifferung von Gustafson wie folgt: „Acht Gothen und 2 Norweger reisten auf einer Forschungsreise nach Vinland westlich. Wir kampierten eine Nacht und zogen dann von diesem Stein aus in nördlicher Richtung weiter. Einen Tag fischten wir. Als wir zurückkamen, fanden wir zehn unserer Männer in ihrem Blute als Leichen. Die Maria, erretete uns vor dem Untergang. Zehn unserer Männer befinden sich beim See, um unsere Schiffe zu bewachen. Diese liegen eine 14-Tage-Reise von dieser Insel entfernt. Im Jahre 1362.“

Nach Gustafson bedeutete damals eine Tagesreise eine Strecke, die ein Schiff in einem Tage der norwegischen Küste entlang zurücklegen konnte. Dies waren ungefähr 80 Meilen.

### Baden

#### Totenehrung anlässlich der Reichshandwerkersagung

Karlsruhe, 12. Juni. Als Einleitung zu der in Frankfurt stattfindenden Reichshandwerkersagung fanden im ganzen Reich am Mittwoch, den 12. Juni,

#### Kranzniederlegungen

statt und zwar u. a. in Berlin am Ehrenmal und am Grabe Horst Wessels, in München am Mahmal in Lannenberg am Grabmal des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, in Nürnberg am Grabe Albrecht Dürers und Hans Sachsens, in Darmstadt am Grabe des Gauleiters Peter Gmeiner, in Frankfurt a. M. am Grabe des für die Bewegung gesonnenen Schlosserlehrlings Hans Handwerk, in Düsseldorf an der Gedenkstätte Albert Leo Schlageters.

In Baden wurde die Totenehrung durch den Präsidenten und den Geschäftsführer der Badischen Handwerkskammer vorgenommen in Kaffatt am Grabe des Gewerbetrats Adolf Niederkühl, des ehemaligen Vereintüters der badischen Gewerbederzine und der Handwerkervereine und des geistigen Schöpfers des kleinen Befähigungsnachweises. Ferner ließ die Badische Handwerkskammer Kränze niederlegen in Bruchsal am Grabe Edward Jsemanns, des langjährigen Präsidenten der Handwerkskammer Karlsruhe, und des Badischen Handwerkskammerpräsidenten, der sich vor allem auf sozialem Gebiete führend betätigt hat und der Vorkämpfer für das berufshandliche Versicherungswesen war, sodann in Freiburg am Grabe des Gewerbetrats Wolf P. a., des Mitglieds der früheren badischen L. Kammer, der ebenfalls langjähriger Präsident der Handwerkskammer in Freiburg war und namentlich in der Kommunalpolitik die Interessen des Handwerks mit Erfolg zu vertreten verstand.

In gleicher Weise hielten die Kreishandwerksmeister innerhalb ihres Bezirks feierliche Gedenkstunden an den jeweiligen Erinnerungsorten ihres besten und vorbildlichsten Handwerkskollegen ab.

#### Unfälle mit Todesfolge

Bruchsal, 12. Juni. Ein Unfall mit Todesfolge ereignete sich auf der Straße Heidesheim — Helmheim. Der 44 Jahre alte Lehrer Schneider aus Heidesheim war auf der Fahrt nach Heidesheim, als er von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenauto erfaßt wurde. Er erlitt schwere Verletzungen und wurde in das Krankenhaus nach Bruchsal eingeliefert, wo er am Nachmittag starb. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Wörzheim, 12. Juni. Auf der Besenfelder Steige fuhr der 18 Jahre alte Malerlehrling Franz Huber von hier in einen Nagel. Der Vorderreifen platzte und der junge Mann, der stark bremste, wurde auf die linke Straßenseite geschleudert. Er brach dabei die Wirbelsäule, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

#### Weibe des Kriegerehrenmals in Triberg

Triberg, 12. Juni. In Anwesenheit vieler Tausenden von Volksgenossen wurde am Pfingstsonntag das Kriegerehrenmal auf dem Kronenberg durch Ministerpräsident Schröder feierlich eingeweiht. Bürgermeister Reil hielt die Worte herzlich willkommen, worauf Ministerpräsident Schröder die Gedächtnisrede hielt. Er feierte in eindrucksvollen Worten das Opfer für die Gemeinschaft und wies darauf hin, das nur aus jenem Frontgeist, der die Kameraden draußen besetzte, das neue Reich geboren werden konnte. — Viele Stille herrschte auf dem Platz, als sich der Ministerpräsident in das Innere des Turmes in die Ehrenhalle begab, um dort an der Tafel mit den Namen der 160 gefallenen Soldaten Tribergs im Namen der Regierung einen prächtigen Kranz niederzuliegen. — Während die Kriegerehrung in das Land hinausdrönte, erklang die ergreifende Weise vom guten Kameraden, womit die erhebende Feier beendet war.

#### Vom Schreck getötet

Triberg, 12. Juni. Am alten Bergweg zwischen Triberg und Hühbach geriet aus unbekannter Ursache ein Paradenbau in Brand. Dem sofort alarmierten Vösching gelang es, das Feuer auf den Vorderbau zu beschränken. Eine alte Frau, die ohnmächtig aus dem brennenden Hause getragen wurde, starb an einem Schlaganfall, den sie infolge des Schreckens erlitten hatte.

### Wunder der Natur: Der Ameisenstaat

#### Neutrale Zonen um die Reviere / Jagdmonopole / Gründung von Kolonien

Die außerordentliche Disziplin, die das Leben der Insekten in ihren gesellschaftlichen Handlungen beherrscht, hat von selbst den Gedanken des menschlichen Staates als Vergleich nahegelegt. Neue Forschungen und Beobachtungen, die Ch. Etton über die Aufstellung von Jagdgebieten bzw. Landschaften zwischen roten Waldameisen anstellte, zeigen, daß das staatliche Leben dieser Insekten von einer die menschlichen Verhältnisse bei weitem übertreffenden Ordnung und Regelmäßigkeit ist. Der Vergleich mit dem menschlichen Staat ist also insofern falsch, als in der menschlichen Gemeinschaft doch das Wechselspiel von Persönlichkeit und Gruppenhandeln entscheidet, dieser Einfluß der Persönlichkeit aber bei dem Ameisenstaate natürlich fortfällt. Trotzdem geben uns diese Forschungen das Bild eines ganz eigenen, unvergleichlichen staatlichen Lebens.

#### Staatsstrafen

Die Beobachtungen wurden an ein und derselben Stelle angestellt und nahmen mehrere

### Ein „biederer Ehrenmann“ Beginn des Duttenhöfer-Prozesses

Karlsruhe, 12. Juni. (Eig. Meldung.) In der außerordentlichen Sitzung der Dritten Großen Strafkammer begann heute vormittag um 9 Uhr der auf 16 Tage berechnete Prozeß gegen den 59jährigen Rechtsanwalt und ehemaligen Zentrumskandidat Dr. Robert Duttenhöfer und seine 48jährige Schwester Barbara. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Ferdinand. Vertreter der Anklage: Erster Staatsanwalt Dr. Heim.

Die Anklage lautet auf Betrug, Gebührentwucher, Untreue, Urkunden- und Blankofälschung und zeichnet den Angeklagten, wie aus der 13tägigen Verlesung des Eröffnungsbeschlusses hervorgeht, als einen rücksichtslosen und brutalen Verblüffter dar, der die katholische Religion als Deckmantel seines ehrenrührigen und gemeingefährlichen Treibens benutzte. Duttenhöfer, der neben vielen Gläubigern eine große Anzahl erbitterter Feinde hat, darunter hauptsächlich den Rüstmeister Jakob Schwa-

niger, stellte bei Beginn der Verhandlung durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Franz den Antrag, Schwaninger, der sich im Zuschauerraum befand, aus dem Gerichtssaal entfernen zu lassen. Auf eine Entgegnung des Staatsanwalts wurde der Antrag zurückgestellt.

#### Märtyrer oder Gauner?

Diese Frage drängt sich einem unwillkürlich noch einmal auf angesichts des Angeklagten, der von zwei Dienern geführt, hereingeführt wurde und nun in der Haltung eines biedereren Ehrenmannes neben seiner Schwester sitzt, seinen mächtigen Vortritt und bei einem besonders schwerwiegenden Punkt der zur Verlesung kommenden Anklage jedesmal resigniert den Kopf schüttelt. Die Antwort wird die Verhandlung geben und das Ergebnis der Zeugenernehmung, mit der morgen begonnen und voraussichtlich am 26. Juni abgeschlossen werden wird.

### Gängerfahrt nach Saarbrücken

Saarbrücken, 12. Juni. Im Mittelpunkt der Saarbrücker Pfingstveranstaltungen stand der Besuch der Bäder-Annungs-Gesangsvereine Süddeutschlands, die in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Sängervereinigung der Bäder-Annungs-Gesangsvereine ihren 18. Sängertag abhielten. Die Veranstaltung begann mit einem großen

#### Freundschaftsfest

am Pfingstsonntagmorgen in der Wartburg. Der Vorsitzende der Sängervereinigung Süddeutscher Bädermeister, Silberberg-Ludwigshafen, erbot den Willkommgruß, wobei er der Freude aller Sängerkollegen über die Besuche der Saarländer für seine deutsche Haltung Dank sagen zu können. Am 13. Januar hatten die Handwerker erklärt, daß sie echte Deutsche sind. Stadtkulturat B. a. g. a. r. d. dankte im Namen des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters der Stadt Saarbrücken für den Besuch. Nach weiteren Begrüßungs-

ansprachen begann der Wettstreit, an welchem sich die Gesangsabteilungen der Vereine St. Ingbert, Reuland, Neuland (Saar), Speyer, Zweibrücken, Worms, Frankenthal, Darmstadt, Kaiserlautern, Offenbach (Main), Birmensheim, Ludwigshafen, Frankfurt (Main) und Saarbrücken beteiligten. Bei den Darbietungen handelte es sich in erster Linie um kleinere und mittlere Chöre, die ihrer Aufgabe

das Innungsleben in volkstümlicher Weise zu verbreiten und zu vertiefen,

in jeder Beziehung gerecht werden. Der Gesamteindruck der Veranstaltung war außerordentlich befriedigend. Der Festabend am Abend des gleichen Tages vereinigte die Sängerschaft mit ihren Angehörigen zu Stunden frohen Beisammenseins. Am Pfingstmontag besichtigten die Gäste die Stadt, andere wieder fuhren im Omnibus zu den Schlachtfeldern von Verdun.

### Das historische Geißbockfest in Heidesheim

Heidesheim, 12. Juni. Heidesheim hatte am Pfingstsonntag seinen großen Laabereits in den frühesten Morgenstunden war der Bod mit Hilfe des jüngsten Lambrecht Ehepaars über die Berge in die Stadt des guten Weines gebracht worden. Um 3 Uhr in der Frühe, kurz vor Sonnenaufgang, begrüßten am südlichen Ortsausgang 2. Bürgermeister Kraft und einige Stadträte den Bod. Sprachten dem Rührer den Dank der Stadt Heidesheim aus und luden das junge Ehepaar zum traditionellen Käse, Brot und Wein.

Nun übernahm die Heidesheimer Schuljugend das sympathische Tier und führte es in einem kleinen Festzug mit dem Gesang des Geißbockliedes in aller Frühe in das festlich geschmückte Städtchen ein.

Der Festtag, der in seiner Art zu dem glücklichsten Brauchum der Pfalz gehört, hatte naturgemäß viele Fremde angezogen, die der Stunde der Verheiratung mit Spannung entgegenzusehen.

Aus ganz Deutschland, aus Belgien, aus Schottland und selbst aus Amerika kamen Gäste, um eine echt deutsche Veranstaltung in all ihrem Reiz zu erleben.

Vor dem festlich geschmückten Rathaus, an dem die Stadt, die Landes- und die alten Reichsfarben flatterten, hatte sich ab 4 Uhr nachmittags eine riesige Menschenmenge angesammelt, um hier den historischen Augenblick zu erleben. Am Städtchen herrschte die Stimmung eines Festtages. Auf dem Podium stand die Hauptperson des Tages, der Geißbock, umgeben von der frohbewegten Menge. Küstersfrau und Küstersknecht, schmissig dargeboten, unterhielten die Wartenden:

eine ungeheure Spannung lag über dem weiten Platz zwischen Rathaus und „Kanne“. Zweiter Bürgermeister Kraft verlas die Bedingungen der Verheiratung. Als dann vom örtlichen Kirchturn die Glocke erklang, schlang die Veranstaltung mit dem Vielten zum Höhepunkt. Unter brandendem Beifall erklang die Hornmusik der Sängervereinigung in Ludwigshafen von Bod für 200 Mark. In humorvoller Weise wurde das Tier zum Präsidenten dieser Gesellschaft ernannt. Ob der Bod wollte oder nicht, bekam er die Karrenkappe über die Hörner geschüttelt. Damit war die Feier beendet. Nach noch Stunden stand die lustige Weinkunst im Reigen der schon verlaufenen bodenständigen Veranstaltung.

#### Eröffnung der Freilichtspiele der Weltmarkt

Kaiserlautern, 12. Juni. Es war ein glücklicher Gedanke, mitten in der Heimat unserer weisheitsreichen wandernden Musikanten das „Rustantendorf“ von unserem pfälzischen Heimatdichter Heinz Lorenz-Lambrecht spielen zu lassen. Wiederm haben die pfälzischen Freilichtbühnen sich bekannt zu ihrem innersten Lebensgesetz, das Spiel auf der Bühne aus dem Leben und aus der Stimmung der Landschaft heraus wachsen zu lassen. Und so wirken auch die pfälzischen Typen, die der Dichter auf die Bühne gestellt hat, wie wenn sie aus dem alltäglichen Leben ihrer Heimat herausgegriffen wären, um es für zwei Stunden auf der Bühne mit unbewusster Selbstverständlichkeit fortzuführen. Den Darstellern, die sich mit den Otterbergern Laienspielern zur frühlichen Spielgemeinschaft verbunden haben, sei das wohlverdiente Gesamlob ausgesprochen.

Als Meister der Freilichtinszenierung zeigte sich wiederum Karl Gaebele. In treuer und

selbstloser Arbeit hat er mit dem Personal des Landestheater für Pfalz und Saargebiet und den Laienspielern der Otterberger Freilichtbühne lebendig in das Spiel einbezogen. Das Landestheater für Pfalz und Saargebiet leistet durch seine Förderung der heimatischen Freilichtspiele jedenfalls eine Kulturarbeit, die gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Die Freilichtspielzeit hat begonnen: sie hat erfolgreich begonnen und gestiftet auf die volle innere Zustimmung unseres Volkstums. Die nächsten Aufführungen des „Musikantendorf“ finden statt: am 16. Juni in Gräfenthal, am 23. Juni in Otterberg und am 30. Juni in Obermoschel, jeweils nachmittags 15 Uhr.

#### Jehn Meier tief abgestürzt

Birmensheim, 12. Juni. Der 52 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Nikolaus, der am Pfingstsonntag mit seiner Frau einen Spaziergang nach dem Vedenshof unternommen hat, verunglückte dadurch, daß er einem Abhang zu nahe kam und über zwei zehn bis 12 Meter hohe Felsen abstürzte. Mit klaffenden Wunden am Kopf und im Gesicht sowie mit einem Schenkelhalsbruch wurde er von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus verbracht.

#### Entschlicher Kindesmord

Diebstahl, 12. Juni. Durch die Gendarmerie Kottenhausen wurde die ledige 28jährige Dienstmagd Irma Adam aus Kottenhausen verhaftet. Sie brachte ein Kind zur Welt, welchem sie nach der Geburt mit einem Hammer den Schädel einschlug und es dann in den Müllschutt warf. Nach Abklingen des Leides wurde die Leiche durch die Gendarmerie Kottenhausen aufgefunden.

#### Großes Schadenfeuer

Kuffingen, 12. Juni. Während die meisten Dorfbewohner auf dem Felde waren, brach Feuer aus, das die beiden Wohnhäuser mit der Scheune des Arbeiters Karl Waldraß und des Wehlers und Landwirts Rich. Zantler der völlig einscherte. Die Tätigkeit der Feuerwehr galt vor allem den schwerbedingten Nachbargebäuden, von denen besonders das knapp vom brennenden Haus entfernt stehende Haus des Landwirts Dollenmaier zu schützen galt. Dieses Haus, das durch die Wasserstrahlen schwer gelitten, konnte jedoch vom Feuer verschont werden. Aus den brennenden Häusern konnte so gut wie nichts gerettet werden. Beide Besitzer waren zur Zeit des Brandes abwesend. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

### Saargebiet

#### Vom süddeutschen Schachturnier

Saarbrücken, 12. Juni. Badens Vertreter hielten nach gutem Start etwas zurück. Heinrich und Böck fühlten sich beide als Angewiesener. Ein verfrühtes Bauernopfer des Mannheimer wurde von Böck durch ein Figurenopfer widerlegt und führte bald zu einem schlechten Endspiel, das Heinrich trotz aller Bemühungen nicht zu halten vermochte. Esinaer kam durch gutes Spiel gegen Dr. Seib zu überlegenem Spiel, behauptete einen sehr problematischen Bauerngewinn. Zugverstand es aber, ihn zurückzubolen. Das Endspiel war unentschieden. Nach dem Gewinn aus der Verteidigung heraus gegen Vordant, der eine Remismöglichkeit überließ, Weiskerber lieferte gegen Haas ein Frachtpartie, die in einem problematischen Endspiel mündete. Dr. Meier remisierte mit Haas, nachdem seine Antrittsüberfahrt an der Festigkeit des Saarländers vergeblich abgeblieben waren. Michel schlug nach seiner Antrittsüberfahrt Klumpff.

#### Ergebnisse der Sängerpatrien:

Heinrich remisierte mit Michel, der von Haas geschlagen wurde. Böck gewann gegen Haas, remisierte mit Esinaer, dieser ebenfalls mit Dr. Meier. Dr. Seib mit Weiskerber, verlor aber gegen Vordant. Der Thüringer wiederum mußte sich von Weiskerber als geschlagen beklagen.

#### Nach der 5. Runde

hält Weiskerber die Spitze mit 4½, es folgen nach 4-1 Hängepartie, Böck 3½, Esinaer, Michel 2½, Haas, Heinrich und Vordant 2, Dr. Seib 1½+1½, Haas, Klumpff, Dr. Meier 1½.

felt vor, deren Ziel es ist, jede Möglichkeit der Störung des eigenen Erwerbes oder eines unberechtigten Eingriffes in den Besitz fernzuhalten. Wenn Ameisen des einen Baues auf die anderen Nester schädlichen Strafen gesetzt wurden, dann waren sie völlig hilflos und konnten sich nicht zurechtfinden.

#### Sagd und Tierzucht

Die Ameisen hatten ihre Jagdgebiete, in denen sie Insekten fangen, auf Birkenbäumen und Sträuchern, Eichen, Weiden, Weidenkraut, Stechpalmen und Ginster. Auf den gleichen Bäumen hielten sich die Ameisen Herden von Blattläusen, die sie bewachen und betreuen. Auch für diese Blattlauszucht gilt das gleiche wie für die Jagdgebiete: Jedes Nest verfügt über seine eigenen Blattlaus-Herden und übt sein Monopol mit strenger Regelmäßigkeit aus. Eine andere Tatsache gibt den Hinweis darauf, daß es sich bei dieser Aufstellung der Nahrungsgebiete und der Jagdgebiete nicht um die Ausübung eines Sippeneigentums etwa handelt, sondern daß, um in der menschlichen Sprache zu bleiben, hier doch mehr so etwas wie ein staatliches Verwaltungsprinzip zum Ausdruck kommt. Nimmt nämlich ein Nest an Bevölkerung stark zu, dann teilt es sich: es entsteht also eine Kolonie, ein neuer Ameisenstaat. Wäre nun ein sippeneigentümlicher Eigentumsstimm das Entscheidende, dann müßte diese Kolonie in der gleichen Weise wie vor der Aufstellung die Jagd- und Jagdgebiete gemeinsam mit dem

alten Staat benutzen, da ja die Angehörigen der jetzt zwei Staaten aus dem gleichen Nest mit seinem bestimmt festgelegten Besitz stammen. Das ist aber nicht der Fall, sondern mit der Aufstellung des Staates ist auch eine Aufstellung der Jagd- und Jagdgebiete verbunden. Die Verbindungen zwischen diesen beiden Staaten hören von jetzt an auf. Sie leben fremd nebeneinander her, als wären sie nie verbunden gewesen. Interessant daran ist, daß Kolonienanordnungen auch ohne Hochzeitsflug stattfinden können.

#### Ameisenstaaten untereinander

Wie steht es nun mit den außenpolitischen Beziehungen der benachbarten Staaten? Man kann schon aus der Tatsache, daß sie jede Beherrschung miteinander anzustreben vermeiden und daß sie eine so strenge Autarkie handhaben, schließen, daß keine Nahrungsflächen vorhanden sind, die den Frieden, besser die Ordnung in einem jeden Staate durch Einwirkungen des andern Staates stören könnten. Tatsächlich ist auch die Regel, daß die völlige Fremdheit, die zwischen den verschiedenen Nestern besteht, nicht ein feindliches Einstellen einflößt. Es gibt aber doch vor allem einen Fall, in dem solche Nahrungsflächen entstehen; und das geschieht bei Nahrungsmanget. Dadurch werden grundlegend Störungen der Staatsordnung herbeigeführt und Ueberfälle auf den Besitz anderer Nester sind nicht selten.

Dr. F. Sanders



### Misch

#### Spindel für

Ein Geleit  
In d  
16. Jun  
bergru  
im ga  
in a d  
ersch  
Eben  
Zu  
noch  
bura  
heim.

#### Jedes Jahr

heßen Scharen  
in Gast in a  
herbergen. Da  
men jedes Ja  
um Gast in u  
verwaktung h  
Wunsch, besser  
Ranubeim  
sem Grunde i  
einer Jug  
die der G  
unserer S  
aber in Reich  
besonders schön  
hiesigen Wanderge  
eine solche La  
müssen wir hel  
Mannheimer S  
Bürger der St  
15. und 16.  
kelt mit an  
Jugend unt  
Spindel für da

#### Vorjomm

Wenn die bl  
Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus

#### Wenn die bl

Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus

#### Wenn die bl

Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus

#### Wenn die bl

Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus

#### Wenn die bl

Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus

#### Wenn die bl

Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus

#### Wenn die bl

Fenster über T  
ten Winkel sp  
zum Angriff i  
Klopfen und M  
machen“. In  
nimmt es niem  
Küche nach fri  
Ballon gefast  
selbst das gut  
Ede mitten in  
nämlich der W  
ten neuen „A  
einmal so, daß  
im Haushalt a  
für anglisthe  
alle verschiden  
zu sein brauch  
sicher in jedem  
Es sei hierbei  
ige Hausfrau  
Arbeit durchau  
dern daß sie e  
eine geschick  
Wohnung fache  
schönen. Kom  
ist ja damit di  
liche „Berrump  
Die Hausfrau  
das ordentliche  
den kann. We  
hall pflegt und  
hens schon ihre  
ner, Maier, J  
weiß, daß sie n  
ten, sondern, J  
und hünftl  
aus dem Haus  
dem Haus



### Gependel für das Jugendherbergswert

Ein Geleitwort des Oberbürgermeisters

In ganz Deutschland sammelt am 15. und 16. Juni die deutsche Jugend für das Jugendherbergswert, das von der Jugend erbaut, im ganzen Reich Heimstätten einer ...

Jedes Jahr zieht die Mannheimer Jugend in hellen Scharen hinaus in deutsche Lande. Sie ist Gast in anderen Städten und Jugendherbergen. Das verpflichtet. Umgekehrt kommen jedes Jahr Tausende von Jugendlichen, um Gast in unserer Stadt zu sein. Die Stadtverwaltung hat seit langem den lebhaftesten Wunsch, bessere Jugendherbergverhältnisse in Mannheim zu schaffen und wird aus diesem Grunde demnächst mit dem Bau einer Jugendherberge beginnen, die der Größe und dem Ansehen unserer Stadt entspricht. Es gibt aber im Reich und oft gerade in landschaftlich besonders schönen Gegenden und in den schönsten Wandergebieten kleinste Gemeinden, die eine solche Last nicht tragen können. Ihnen müssen wir helfen. Den Augen werden unsere Mannheimer Jugendlichen haben.

Bürger der Stadt Mannheim, tut auch ihr am 15. und 16. Juni eure Pflicht!

Helft mit an einer großen Sache, die unserer Jugend und ihrer Gesunderhaltung dient!

Spendet für das Deutsche Jugendherbergswert!

(gez.) Renninger, Oberbürgermeister.

### Vor sommerliche Handwerksfreunden!

Wenn die blanken Sonnenstrahlen durch das Fenster über Tisch und Stühle bis in den letzten Winkel spähen, dann geht die Hausfrau zum Angriff über. Mit Bürsten und Besen, Klempen und Reiben gibt es ein großes „Reinmachen“. In diesen Haus-Großkampftagen nimmt es niemand wunder, daß es dazu in der Küche nach frischer Farbe riecht, daß auf dem Ballon geklopft und gedämmert wird, und daß selbst das gute alte Sofa aus seiner bedäuglichen Ecke mitten ins Zimmer rutschen mußte, weil nämlich der Polsterer es in einen wohlverdienten neuen „Anzug“ stecken mußte. Es ist nun einmal so, daß zu jeder ordentlichen Sioberei im Haushalt auch der Handwerker gehört. Für ängstliche Gemüter sei gesagt, daß nicht alle verschiedenen Handwerker auf einmal dabei zu sein brauchen. Aber dieser oder jener wird früher in jedem einzelnen Haushalt gebraucht. Es sei hiermit hervorgehoben, daß die vernünftige Hausfrau gegen den Handwerker und seine Arbeit durchaus nicht voreingenommen ist, sondern daß sie es wohl zu schätzen weiß, wenn seine geschickten Hände helfen, Hausrat und Wohnung sachgemäß zu pflegen und zu verschönern. Kommt der Handwerker ins Haus, so ist ja damit die beste Vorfrage gegen jede häßliche „Berrämpelung“ der Wohnung getroffen. Die Hausfrau weiß längst, daß sie nur durch das ordentliche Handwerk zufriedengestellt werden kann. Wenn sie fortlaufend ihren Haushalt pflegt und in Ordnung hält, hat sie meistens schon ihren erprobten zuständigen Schreiner, Maler, Installateur usw., von denen sie weiß, daß sie nicht nur auf große Aufträge warten, sondern, daß sie sehr gewissenhaft und pünktlich auch alle kleinen Aufträge aus dem Haushalt ihrer festen Kundenschaft ausführen. Die Schwarzarbeiter und Wulstler, die die gefährliche Zusammenarbeit fördern und darum aufs schärfste bekämpft werden, können nur noch von solchen Leuten in Rührung gesetzt werden, die immer erst durch Schaden klug werden wollen. Denn jene Wulstler und Schwarzarbeiter, die weder Steuern noch soziale Abgaben zahlen, nehmen ja nicht nur den ordentlichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die ihre Pflichten erfüllen, die Arbeit fort, sondern die Schwarzarbeit ist auch in allen Fällen bei ihrer Minderwertigkeit und Unschamhaftigkeit, wenn man es genau überprüft, für den Auftraggeber viel zu teuer.

Unter dem Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit unseres deutschen Handwerks steht der diesjährige Reichshandwerkertag, der in diesen Tagen in Frankfurt a. M. durchgeführt wird. Das Befehnis des Handwerks zur Leistung richtet sich an das gesamte Volk, in dessen Rahmen der Handwerkerstand als wichtiges Glied hineingefügt ist. Diese Verlesung auf die Leistung ist zugleich aber auch eine Mahnung an alle, das ehrliche Bemühen unseres bodenständigen Handwerks, das am Wachsen und Blühen unserer Volkstutur wesentlich mitwirkt, weitestgehend zu unterstützen und die wertvollen Erzeugnisse des Gewerbestandes zu bevorzugen.

Schulstoffe ja! — Aber ohne Alkohol und Nikotin. Reichserziehungsmminister Rust hat gelegentlich eines Einzelsfalls die Feststellung getroffen, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß fernherhin Schulstoffe in den Räumlichkeiten der höheren Schulen abgehalten werden, sofern hierbei kein Alkohol verschenkt und nicht geraucht wird und im übrigen die in Betracht kommenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften beachtet werden.

# Hermann Niekles, Gaureferent für Arbeitsbeschaffung: Auflockerung der Notstandsgebiete

Schluss

Bei großen Arbeiten zur Landgewinnung und zum Hochwasserschutz (Hochwasserschutz-Deiche, Talsperren), für welche Mittel (bzw. Kreditermächtigungen) ihrem Wesen nach im außerordentlichen Haushalt des Landes bereitgestellt zu werden pflegen, kann eine Förderung auch nach dem 31. März 1933 gewährt werden.

Durch die Bereitstellung guter und einwandfreier Unterkunft und Verpflegung kann eine Maßnahme wesentlich verbilligt werden; denn, wenn es auch vielen Gemeinden, die dringende Arbeiten durchzuführen haben, nicht möglich ist, einen Tariflohn zu bezahlen, und wenn auch die Arbeitslosen bereit sind, lieber mit einem minderen Lohn zu arbeiten als nichts zu tun bei einer geringen Unterstützung, so muß grundsätzlich angestrebt werden, für Notstandsarbeiten den Tariflohn für den Liefbau zugrunde zu legen. In ganz besonders gelagerten Einzelfällen, wo dies aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, wird ein besonderer Tariflohn vorgeschrieben werden. Dabei wird als Grundlage ein Tagelohn von 3 RM für Ledige und 3,50 RM für Verheiratete mit entsprechender Zulage für Kinderreife angenommen.

Leider ist bei vielen die Arbeitslosigkeit zu einer Gewohnheit geworden. Sie haben ihre Bedürfnisse auf ein Mindestmaß zurückgeschraubt und empfinden die Zuweisung in eine

Arbeitsstelle als eine empfindliche Störung bei nahe liegender Gewohnheit. Eine Beschränkung oder Einstellung der Unterstützung als Druckmittel zur Stärkung des Arbeitswillens wirkt sich letzten Endes nur gegen bedauernswerte Kinder aus. Gerade Mädchen und Frauen mit kleinen Kindern nehmen mit Vorliebe diese zum Vorwand, eine Arbeitszuweisung zu umgehen. Hier sind den Frauenschafte der Gemeinden durch Einrichtung von Kinderkrippen und Kindergärten bedeutungsvolle Aufgaben im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gestellt. Auch Notstands- und Pflichtenarbeiten für Frauen können geeignete Mittel zur Prüfung des Arbeitswillens und zur Arbeitsgewinnung darstellen. Sind Frau und Mann arbeitslos gemeldet, so wird die bevorzugte Unterbringung des Ehemannes am Plage sein, um dadurch gleichzeitig auch die Arbeitslosigkeit der Frau zu beenden und sie ihrem Haushalt zu erhalten.

Arbeiten, die den Voraussetzungen einer Notstandsarbeit nicht entsprechen, können als Fürsorgearbeiten zur Durchführung kommen. Auch sie sind besser als leistungsloser Unterstützungszug. Die Renauage oder Verbesserung von Sport- und Badeplätzen, Parks, sind geeignete Maßnahmen.

Alle diese Arbeiten sind schon deshalb dringend notwendig, um die durch die erzwungene Arbeitsentwöhnung geminderte Arbeitsfähigkeit und Arbeitsbereitschaft bei den unerschuldet an Not geratenen Volksgenossen wieder auf-

zufrischen und ihre Wettbewerbsfähigkeit auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes zu steigern. Es wird gerade in diesem Jahre Pflicht aller Verantwortlichen sein, mit besonderer Sorgfalt die unechten Arbeitslosen, das heißt solche, die arbeitsunwillig oder fürperlich arbeitsunfähig sind, zu ermitteln, um die Zahl der wirklich Arbeitssuchenden, Arbeitsfähigen und Arbeitswilligen einwandfrei festzulegen. Zur Prüfung dieser Voraussetzungen eignen sich da, wo auch öffentliche Arbeiten nicht verfügbar sind, Pflichtarbeiten. Es gibt noch zahlreiche Gemeinden, deren wenige Arbeitslose in Wirklichkeit gar nicht mehr arbeitslos, sondern arbeitsunfähig oder arbeitsunwillig sind.

Für die ländlichen Gemeinden sind hinsichtlich der Ertragssteigerung des Bodens im Verlauf der Erzeugungsschlacht durch den Reichsnährstand derart wertvolle und lebenswichtige Anregungen vermittelt worden, daß reichlich Gelegenheit gegeben ist, das Leistungsvermögen aller Volksgenossen unter Beweis zu stellen. Wie oft hat gerade der Reichsstatthalter die Förderung der Kleintierhaltung und der Schafzucht angeregt. Maßnahmen, die bei geringem Kostenaufwand eine unerhörte Verbesserung darstellen und die gerade heute bei dem vermehrten Bedarf an Rohstoffen nicht nur wertvolle Arbeitsmöglichkeiten bieten, sondern es uns auch gestatten, den Bedarf an lebenswichtigen Rohstoffen aus dem Inlande selbst zu befriedigen.

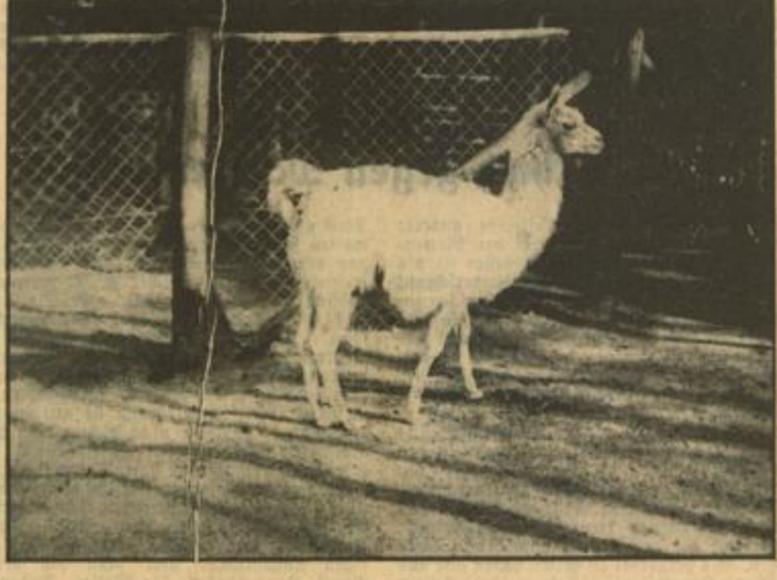
An dieser Stelle muß auch gefordert werden, daß die Gemeinden bei Vergütung z. B. von Straßenmeister, Farrenwärterstellen, bei Bedingungen für den Winterholzanschlag usw. so vorgehen, daß auch einem vernünftigen Arbeitseinsatz Rechnung getragen wird. Es ist ein unerträglicher Zustand, wenn ein armer Volksgenosse, der allein auf seine Arbeitskraft angewiesen, nur deshalb zu solchen Arbeiten nicht herangezogen werden kann, weil wohlhabende Bauernsöhne bereit sind, diese Arbeiten zu Bedingungen auszuführen, die ein armer Volksgenosse, der seinen wirtschaftlichen Rückhalt hat, niemals einhalten kann.

Wichtiger als Geld ist der Wille, aus eigener Kraft Werte zu schaffen. Verschiedentlich kommt man bei der Beratung einer wirtschaftlichen Maßnahme rasch zu der einfachen Lösung, daß Geld vom Staat, vom Kreis oder vom Reich zur Durchführung dieser Maßnahme notwendig wäre. Dann legen die Bemühungen der „Reisenden“ um Darlehen ein. Bevor jedoch fremde Hilfe in Anspruch genommen wird, sollte der Nachweis erbracht sein, daß die eigenen Kräfte auch reiflos ausgeschöpft sind. Dieser Nachweis darf aber nicht mehr so leicht gemacht werden. Es gibt zwar immer Leute, die um Gründe für eine nachweisbare Passivität nicht verlegen sind — die Herren, aber leider notwendigen Liquiditätsvorschriften sind die beliebtesten — da es aber bei Könnern trotzdem geht, werden lediglich nach dem Erfolg harte, aber gerechte personelle Folgerungen unausbleiblich sein.

Die Zeiten, in denen „verwalten“ mit „pumpen“ gleichbedeutend war, sind endgültig vorbei. Ein sauberer, übersichtlicher und geordneter Haushalt gibt Zeugnis einer Verwaltung durch wirkliche Treuhänder und Mehrer des Vermögens. Hierzu gehört auch eine ordentliche Schuldenregulierung und das Bereitstellen einer weiteren Verschuldung. Pünktliche Steuerzahlungen gehören aber auch zur Arbeitsbeschaffung, denn niemals kann das Volk mehr erwarten, als es selbst bereit ist, zu geben. Wer selbst nicht imstande ist, seine persönlichen Verpflichtungen vorbildlich zu erfüllen, dem wird man, mangels eigener Sauberkeit, niemals fremde, erst recht nicht öffentliche, Mittel zur Verwaltung, d. h. zu treuen Händen anvertrauen können.

### „Kriminalstudenten“ sollen nicht mehr auf ihre Kosten kommen

Der Reichsjustizminister beschäftigt sich in seinen Richtlinien für das Strafverfahren, die er kürzlich verfügt hat, auch mit der Frage der erforderlichen Geheimhaltung der Maßnahmen und Einrichtungen, die der Polizei und anderen an der Strafverfolgung beteiligten Stellen zur Verhütung und Aufklärung strafbarer Handlungen zur Verfügung stehen. Die Wirkung dieser Maßnahmen und Einrichtungen sei vielfach nur gegeben, wenn sie geheimgehalten werden. Durch Erörterung derartiger Dinge in der Hauptverhandlung erhielten Juhörer aus Verkehrskreisen Gelegenheit, sich darüber zu unterrichten, welche Mittel und Wege der Polizei zur Ueberführung des Täters zur Verfügung stehen. Es bestehe daher die Gefahr, daß sie die so erworbenen Kenntnisse dazu ausnutzen, bei künftigen Straftaten ihre Entdeckung und Ueberführung zu erschweren, wenn nicht gar zu vereiteln. Soweit eine Erörterung dieser Fragen sich nicht vermeiden oder wenigstens einschränken lasse, sei es Pflicht des Staatsanwalts, den Ausschluß der Öffentlichkeit für die betreffenden Teile der Hauptverhandlung herbeizuführen. Werden bei mündlichen Straftaten, z. B. bei neuen und eigenartigen Formen von Fälschungen und Betrügereien, bei Vergiftungsfällen und besonders raffinierten Einbruchsdiebstählen genaue Einzelheiten in der öffentlichen Verhandlung erörtert, so könne dies die Juhörer zur Nachahmung anreizen. Auch um einer solchen Gefahr zu begegnen, sei die Ausschließung der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit mitunter geboten.



Lama im Tierpark ... Aufnahme und -Bildstock

## Der Altersaufbau der Bevölkerung in Stadt und Landeskommisfärbezirk Mannheim

In der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ hat kürzlich das Statistische Reichsamt auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung vom Jahre 1933 die amtlichen Zahlen über die Altersgliederung der Bevölkerung in den größeren Verwaltungsbereichen des Reichs (Ländern, Provinzen, Regierungsbezirken, Landeskommisfärbezirken usw.) und in den 99 größten deutschen Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern veröffentlicht. Für den Landeskommisfärbezirk Mannheim — umfassend die Amtsbezirke Adelsheim, Buchen, Heidelberg, Mannheim, Mosbach, Sinsheim, Taubertalbischheim, Weinheim, Wertheim und Wiesloch — wurden 740 855 Einwohner (davon 358 324 männlich) und hier von für die Stadt Mannheim 275 162 Einwohner (davon 131 122 männlich) festgestellt. Die Einwohner verteilen sich verhältnismäßig auf 8 Altersgruppen folgendermaßen:

Altersgruppen	Landeskommisfärbezirk	Stadt Mannheim
unter 6 Jahren	9,4	7,8
6 bis unter 14 Jahren	14,8	12,7
14 " " 20 "	7,7	7,5
20 " " 30 "	19,6	20,8
30 " " 40 "	27,8	31,0
40 " " 50 "	10,9	11,8
50 " " 60 "	4,0	3,8
60 und darüber	5,8	4,6
<b>zusammen:</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

Ein Blick auf vorstehende Ziffern lehrt folgendes: Die drei Jugendgruppen und die beiden höchsten Altersgruppen sind in der Stadt Mannheim verhältnismäßig schwächer vertreten als im LKB Mannheim, während hier die drei mittleren Altersgruppen schwächer vertreten sind.

Im Reichsdurchschnitt wurden bei der letzten Volkszählung an Kindern unter 6 Jahren 8,9 Prozent der Gesamtbevölkerung festgestellt, im Lande Baden 9,6. Auch im LKB Mannheim geht der Anteil der Kinder unter 6 Jahren an der Bevölkerung über den Reichsdurchschnitt hinaus, bleibt aber mit 9,4 Prozent etwas hinter dem badischen Landesdurchschnitt zurück, den nur die LKB Konstantz und Freiburg noch überschreiten. In der Stadt Mannheim liegt der Kinderanteil, wie in der überwiegenden Mehrzahl der größeren deutschen Gemeinden, mit — genau

wie in Heidelberg — 7,8 Prozent unter dem Reichsdurchschnitt; in den anderen größeren badischen Städten, Freiburg, Karlsruhe, Pforzheim, ist der Kinderanteil verhältnismäßig niedriger als in Mannheim und Heidelberg.

Die schulpflichtige Jugend — 6—14 Jahre — macht im Reich 14,5 Prozent der Bevölkerung aus, im Lande Baden 14,8 Prozent. Im LKB Mannheim nimmt die Anteilziffer der 6—14jährigen, ebenso wie in den Bezirken Freiburg und Karlsruhe, mit dem badischen Landesdurchschnitt gerade überein. In der Stadt Mannheim beträgt der Anteil dieser Altersgruppe — genau wie in Heidelberg — 12,7 Prozent und ist niedriger als in Pforzheim (12,9), höher als in Heidelberg (12,6), Karlsruhe (11,9) und Freiburg (11,0).

Wenn man die gesamte Jugend unter 20 Jahren zu einer Altersgruppe zusammenfaßt, dann geht dieser Jugendanteil im LKB Mannheim mit 31,9 Prozent wohl über den Reichsdurchschnitt von 31,1 Prozent hinaus, bleibt aber etwas hinter dem badischen Landesdurchschnitt von 32,1 und hinter den Ziffern für den LKB Freiburg (32,5) und für Konstantz (33,0) zurück.

Die im schulpflichtigen mittleren Alter stehenden 30—50jährigen machen im Reichsdurchschnitt 28,6 Prozent der Bevölkerung aus, im badischen Landesdurchschnitt 27,3 Prozent; zwischen diesen beiden Ziffern liegt der Anteil dieser Altersgruppe im LKB Mannheim mit — ebenso wie im LKB Karlsruhe — 27,8 Prozent. In den meisten größeren deutschen Städten sind die 30—50jährigen verhältnismäßig stärker als im Reichsdurchschnitt vertreten, so auch in der Stadt Mannheim, wo sie unter den größeren badischen Städten den verhältnismäßig stärksten Anteil ausmachen, nämlich — genau wie im benachbarten Ludwigs-hafen — 31,0 Prozent (gegen 30,8 in Karlsruhe, 30,1 in Pforzheim und je 28,1 in Freiburg und Heidelberg).

Ueber die Einwohner im Alter von 60 Jahren und darüber ist schließlich noch zu sagen, daß diese mit 9,8 Prozent im LKB Mannheim im unter dem Reichsdurchschnitt von 10,9 Prozent und dem badischen Landesdurchschnitt von 10,5 Prozent verhältnismäßig am schwächsten vertreten sind in den badischen LKB-Bezirken und ebenso, im Vergleich mit den anderen größeren badischen Städten, in der Stadt Mannheim mit nur 8,4 Prozent (Freiburg 11,5, Karlsruhe 10,8, Heidelberg 10,1, Pforzheim 9,8 Prozent).

Was nicht jeder Mannheimer weiß:

Ein Mordsterl, dieser Stadtlotse!

„Ist er auch?“ „Wieso?“ — mischt sich ein neugieriger Dritter, ein ausgewachsener Kiebitz, in das Gespräch. Er muß erst eine minutenlange Musterung von Kopf bis zu den Halschuppen über sich ergehen lassen, ehe ihm die gefasste Antwort wird: „Ree Biewer! Dich dächt bestimmt keener suchel! Do muscht erst emol de Mund zuwepe lerne.“ Mehr sagt er nicht und stapft schweren Schrittes mit seinem Begleiter dem Lastwagen zu.

Wenn ein Mannheimer über eine Sache nicht Bescheid weiß, wendet er sich zulezt an den Briefkastennotel des „Faltenkreuzbanner“, so es ihm nicht gelingt, unter der Hand etwa Näheres in Erfahrung zu bringen. Und das dürfte in der Tat schwer halten. Denn von einem Stadtlotse ist auch dem zuständigen Amt nichts bekannt. Es handelt sich hier um einen ganz neuen Beruf,

der sich im Laufe der letzten verkehrreichen Jahre herausgebildet hat. Nur Berufsenen ist er geläufig. Dabei ist es keineswegs überraschend, wenn auch dem auf der Höhe der Zeit befindlichen Mannheimer das Reich widersfährt, keine Ahnung von dem Vorhandensein und den Aufgaben dieses unentbehrlichen und von Fachkreisen

aufserordentlich gesuchten Zeitgenossen zu haben.

Wir haben hier nur einige im Stadt- und Geschäftsleben vielerfahrne Männer, die den beschwerlichen und nicht zulezt auch verantwortungsvollen Posten eines

Stadt- oder Autolotse

ausfüllen können. Nicht einfach, so sagen, was seine Besonderheit ausmacht! Man muß schon ein ausgefuchter Zeitgenosse sein, der sich verpflichtet fühlt, seine Nase überall da hineinzu- strecken, um den Kern einer Sache aufzuspüren.

Muttert da ein Fernfahrer an der Tankstelle an. Der Fahrer winkt den Tankwart zu sich heran. „Der Lotse? Der wohnt hier um die Ecke. Muß gleich da sein.“

„Aha, denkt man, jetzt kann ja der große Unbekannte nicht mehr durch die Finger schlüpfen. Während man wartet und sich der Fahrer auf dem städtischen Pflaster die heiß gefessenen Beine gelegentlichsalber vertritt, ruft der Tankwart einem auf aussehenden, stark gebauten Mann, der gemächlich auf der anderen Straßenseite seines Weges geht, zu: „Fritz, du werst g'sucht!“

Kurze Begrüßung am Wagen, ein Händedruck. Dann klettert beide in den Wagen. Der Lotse prüft die Ladebescheinigung, ordnet sie nach seinem Sinne neu und wirft den Motor an. Die Fahrt geht allem Anschein nach ins Hafengebiet. Mit dem Augenblick, wo der Lotse den Platz am Steuer einnimmt, beginnt sein Dienstantritt. Er hat die Papiere eingesehen und weiß nun genau, wo Ladungen abzuladen und aufzunehmen sind. An der Lagerstätte angelangt, ist ihm genau bekannt, wo abzuladen ist, wo ihm die Papiere rasch abgefertigt werden. Er kennt die Meister und Buchhalter, die für eine beab- zugte Erledigung in Frage kommen.

Bis zum nächsten Lagerhaus oder der Fabrik hat er Zeit, zu erforschen, wohin die Fahrt noch außerdem geht. Ritunter macht ein Fernfahrer einen Weg von mehreren hundert Kilometern. So, nach Basel? Da hätte er eine Ladung für den freigewordenen Platz. Im Handumdrehen ist das Geschäft vermittelt. Der Lotse besorgt alles, denkt an alles, kann mit jedem Wagen fahren, hilft ausladen und

abtragen. Es ist ihm gleichgültig, ob es sich um schwere Fässer oder Zweijentnerfäße handelt. Er ist ganz der praktische Mann, dem keine Arbeit zu viel ist, der überall mit ansieht. Kein Lagerhaus ist ihm unbekannt, kein Geschäft der Innenstadt. Er weiß, wo der Fernfahrer nahe der Ladestelle zu jeder Stunde gut essen oder einige Stunden bis zur Erledigung der Besorgungen schlafen kann. Zweijellos:

ein patenter Mann!

Wieviele Mannheimer wären beispielsweise ohne Jubiläumsgabe von Stadtplan und Nachschlagewerk in der Lage, sofort aus dem Stegreif über die Lage eines Geschäftes, eines Unternehmens in den Industriezentren Waldhofs oder Rheinaus, eines Lagerplatzes im ausgedehnten Hafengebiet Bescheid zu geben? Der Lotse ist auf der Höhe. Und was für den Fernfahrer von nicht zu unterschätzen- der Wichtigkeit und Bedeutung ist, der Lotse fährt stets den kürzesten Weg, hilft ihm so rasch als möglich wieder aus dem Stadtkreis fort. Er allein kennt die besonderen Verkehrsverordnungen, die Lastwagenfreien Straßen, die erlaubten Halteplätze. Der Fernfahrer weiß, daß ihm keine Verwarnung in seiner hambi- burger Heimat etwa nachträglich erreichen wird oder gar ein Strafzettel, wenn ihm der Stadtlotse am Stadtausgang den Platz am Steuer wieder freigibt und sich mit einem kräftigen Händedruck verabschiedet.

Oft kommt es auch vor, daß der Lastwagen- bauer Nacht über halten bleiben muß, weil er erst nach Geschäftsschluss Mannheimer erreicht. In diesem Falle ist auch wieder der Stadtlotse zusta- ndig. Er verbleibt sich auch auf Fremden- führung durch die Stadt, weiß jederzeit, wo es etwas zu sehen und zu hören gibt, wo Berufskameraden wohnen, wo bis zum an-

dem Morgen sachmännlich Störungen am Mo- tor beseitigt werden.

Der reinste Tausendfassa

ist dieser Vieckbeschäftigte. Unermüdet ist noch geblieben, daß er auch ein guter Lademeister ist. Da er mit allen Ladegütern in Berührung kommt, weiß er sehr gut, wie jedes Stück zu behandeln und anzufassen ist. Selten nur muß ihn der Fern- fahrer oder der Besitzer des Lastwagenzuges auf einen Fehler aufmerksam machen. Auf den Losen ist Verlaß. Seine Berantwor- tung ist groß. Ein Vermögen ist ihm für Stunden des Stadtausfahrlates anvertraut.

So verläßt das Lagerwerk des Stadtlot- sen zwischen Tankstelle, Ladestationen, am Steuer und zwischendurch einige Stunden Bettru- he. Erholung ist ihm der Umgang mit den Fernfahrern, die im ganzen Reich herum- kommen und stets eine Menge zu erzählen wissen. Er geht ganz in seinem Beruf auf, den er sich selbst geschaffen hat. Und es ist in der Tat

ein Beruf, der Zukunft hat.

Ohne Losen läßt sich in einer Großstadt wie Mannheim nicht gut auskommen. Abgesehen von seiner Rolle als Wagenlenker stellt er auch noch eine willkommene Arbeitskraft dar, ist ein jederzeit hilfsbereiter Be- raten, ein tüchtiger Fachmann im Expeditionswesen und nicht zulezt ein guter Gesellschafter.

Wieviele Losen wir hier haben, ließ sich nicht feststellen. Ausschlagreich waren aber in jedem Falle die Nachforschungen über den Stadt- und Autolosen, von dessen Vorhanden- sein und dessen Tätigkeit die meisten Mann- heimer bisher doch nur wenig oder bis zur Stunde noch gar nichts wußten.

Schutz gegen Motten

Mehr noch als für das Auftreten anderer Materialschädlinge gilt gegenüber der Motten- plage der Sag, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Denn wenn wir aus dem Kleiderschrank einen kleinen, strohgelben Mottenfalter in un- geschicktem Flug herausflattern lassen, so könn- wir in den meisten Fällen als sicher an- nehmen, daß die Larve, aus welcher er ent- standen ist, durch Zerfressen von Wollstoffen, Pelzen oder Federn bereits Schaden angerichtet hat. Auf die umherfliegenden Falter Jagd zu machen, hat wenig Wert, denn sie fressen nicht und überdies handelt es sich bei ihnen in den allermeisten Fällen um Männchen oder um Weibchen, die ihre Eier bereits abgelegt haben. Da es einen gangbaren Weg, die Motten aus unseren Wohnungen fernzuhalten, nicht gibt, müssen wir die gefährdeten Stoffe vor ihnen schützen. Als gefährdet zu gelten haben alle aus tierischen Haaren oder Federn hergestellten Materialien, also Wollstoffe, Teppiche, Hoch- haarfüllungen von Matratzen oder Polster- möbeln, Pelze, Betten usw., sofern sie nicht „mottensicher“ sind oder ständig gebraucht werden. Schützen können wir diese Stoffe dadurch, daß wir sie etwa alle acht Tage kräftig klopfen oder büchsen, weil dadurch die losen aufgeleg- ten Eier immer wieder beseitigt werden. Besser und bequemer ist es, die längere Zeit hindurch nicht gebrauchten Kleidungsstücke — im Som- mer die Winterkleidung und im Winter die Sommerkleidung — einzumotten, d. h. so auf- zubewahren, daß die gelegentlichen Weibchen sie nicht erreichen können. Dazu eignen sich die heute meist aus kräftigem Papier hergestellten, überall käuflichen Mottensäcke oder eine wirklich dicht schließende Mottentüte, die aus Holz-

Vlech oder Pappe bestehen kann. Vor dem Ein- motten sind die Stoffe durch Klopfen und dgl. von den Schädlingen und ihren Eiern zu be- freien und, um ganz sicher zu gehen, empfiehlt es sich, in die Mottensäcke oder Mottentüten reichlich Naphthalin, Globol oder Hexachlorä- than („Mottensäure“) einzustreuen. Diese Mit- tel üben bei starker Dosierung und langer Ein- wirkungsdauer auf die Motten und deren Brut eine tödliche Wirkung aus, sie verfehlen aber meistens ihren Zweck, wenn sie nur in gering- er Menge in einem nicht dichten und häufig geöffneten Kleiderfach hineingebracht wer- den. Liegt bereits eine starke Vermottung, etwa einer ganzen Wohnung vor, so mühe man sich nicht lange mit irgendwelchen Räucherkerzen oder Zinkuren ab, sondern ziehe einen erfahrenen Fachmann (Kammerjäger) zu Rate. In schwie- rigen Sonderfällen hole man sich bei der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem Auskunft über die zweckmäßigste Art der Bekämpfung.

Kameradschafts-Abend der Mannheimer Kriegsfreiwilligen. Bei der letzten Zusammen- kunft der Kriegsfreiwilligen gab Schlieker Traumann die näheren Richtlinien zum Freischießen der Kameradschaft am 29. und 30. Juni auf dem Schützenstand 1744 bekannt. Beim 2. Mannschafschießen des Bezirksver- bandes konnte die erst 10 Monate bestehende Schießabteilung der Kameradschaft mit Erfolg den 2. Platz unter sämtlichen KRZ-Abteilungen belegen. In einem Freundschaftsschießen gegen die Wacht a. K. K. Redaria gingen beide Mannschaften der Kriegsfreiwilligen als Sie-

gerr hervor. Gleichzeitig konnte dem Kameraden Kraft und Futterer die bronzen- te Ausbühler-Ehrennadel überreicht werden. Von den 44 Schützen der Kameradschaft konnten sich bereits 19 die bronzenen und 9 die silbernen Nadel- erlöchen. Sturmführer Dr. Vogt sprach über die Bedeutung des Kriegsfreiwilligen und heute im nationalsozialistischen Staat die ers- ten einladenden Kerle sein und bleiben müßten, die sie damals an der Front waren. Bezirksverbandsführer Dr. Helele richtete kurze Worte an die Kameraden. Stellvert. Kameradschaftsführer Hugo Kolb stellte aus dien- lichen und gesundheitlichen Gründen sein Amt zur Verfügung; für seine geleistete Arbeit wurde ihm der Dank der Kameradschaft zuteil. Sturmführer Dr. Vogt wurde zum Nachfolger ernannt. Armin.

Die Polizei meldet:

Einen Unterarmbruch und mehrere Wunden am linken Schenkel erlitt ein Kraftfahrad- fahrer gestern nachmittag auf der Gasterfeld- straße in Rheinau mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen ist. Der Verletzte sand Auf- nahme im Städtischen Krankenhaus. Ueber die Schuldfrage und die polizeilichen Erhebungen noch im Gange.

Infolge Unvorsichtigkeit beim Ueberqueren der Fahrdamm lief gestern nachmittag auf der Bismarckstraße ein Fußgänger gegen einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er wurde auf die Seite geschleudert und erlitt Stichwunden am Kopf.

Kraftfahradsturz. Auf der Waldhofstraße fiel gestern nachmittag ein Kraftfahradfahrer infolge eines Schwundelanzuges gegen einen vorüber- fahrenden Personenkraftwagen. Die erlittenen Wunden am Kopf und wurde von dem Führer eines Personenkraftwagens nach der Haupt- feuerwache und von dort mit dem Sanitäts- kraftwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Kinder auf der Straße. Auf der Strand- straße in Redaria sprang gestern nachmittag ein 10 Jahre alter Volksschüler beim Spielen in die Fahrbahn eines Kraftfahrs. Er wurde von diesem erfasst, zu Boden geschleudert und erlitt Handabwundlungen im Gesicht, an der linken Hand und am rechten Knie.

Von einem Pferd gestochen wurde gestern nachmittag auf der Hauptstraße in Seckenheim ein Pferdewegler, wodurch diesem die Wund- stütze getrennt wurde. Der Verletzte sand Auf- nahme im Städtischen Krankenhaus.

Unfall. Beim Schieben eines Handwagens rutschte gestern nachmittag ein Fußgänger auf der Hindelstraße aus und erlitt einen Knöchel- bruch links. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus.

Entwendet wurde: Am 31. Mai 1935 aus einem Personenkraftwagen bei N 7 ein hell- grauer ins Grüne schimmernder Damen-Kleider- mantel mit grün- und blaufarbener Schlei- er- und der Firmenbezeichnung: Adam, Berlin. — Zum 5. Juni 1935 vor einem Hause in J 6 ein gelbgefarbener, zweirädriger Hand- wagen mit blauen Rädern.

Zahnmergen mit geschwollener Wade. Es ist erstaunlich, wie oft man immer wieder dem Kiefergelenk beizugeht, man mühe vor dem Gange zum Zahnarzt abzuwarten, bis die verur- staltende und schmerzhaft Schwellung einer Gesichtshälfte zuruckgegangen sei; vorher könne der Arzt doch nichts machen. Das ist ganz falsch. Im Gegenteil ist bei Schwellungen eine sofortige fach- und jahrtätige Behandlung notwendig. Die Anschwellung bedeutet eine ernste Warnung. Eine Entzündung der Weich- teile des Gesichtes besagt bereits, daß die Ent- zündung des Kiefers über den Kiefer hinaus- hinaus um sich gegriffen hat. Dann können Kiefer-Blut- und Gehirnhäuten infolge des reichen Blut- und Lymphgefäßsystems ange- griffen werden. Darum soll man nicht mit einer eiden Wade herumlaufen.

Wie wir den Film sehen

PALAST und GLORIA:

„Der Dämon des Himalaja“

Unter der Leitung des bekannten Himalaja- forschers Prof. Dr. G. O. Dyrenfurth wurde ein Filmwert geschaffen, welches eben- so vom künstlerischen als auch vom wissenschaft- lichen und technischen Standpunkt eine Großtat darstellt. Schon vor einigen Jahren war es ein Film aus dem Gebiet der höchsten Erhebung der Erde, des Himalaja, der berechtigtes Auf- sehen erregte: „Der Thron des Himalaja“. Während jedoch damals nur die phantastischen Naturaufnahmen pachten, ist man hier weiter- gegangen und hat eine ausgeprägte Spielhand- lung geschrieben, die nicht nur Mittel zum Zweck ist, sondern auf der dieses gewaltige Epos aufgebaut wurde. Es ist selbstverständlich, daß jedes menschliche Spiel, selbst die beste Schau- spielerische Leistung gegen die Schönheit und Gewalt dieser Natur verblasen muß, und doch bringt die gewaltige Naturkulisse dem Schau- spieler etwas Gutes: er muß menschlich bleiben, darf in seiner Szene ein „Schauspieler“ in der Bedeutung des Wortes sein. Jedem „Montier“ wünscht man als Leistung die Mitwirkung in einem derartigen Film, er kommt dann viel- leicht wieder an den Quell des künstlerischen zurück.

Der Film „Der Dämon des Himalaja“, auf- genommen während der IAG (Internationale Himalaja-Expedition 1934), ist dem deutschen Himalaja-Forscher Willy Werfel und seinen Kameraden, die im Himalajagebirge, am Ranga Parbat, den ewigen Schnee tun, gewidmet und — man hätte dies von arden Deutschen sein besseres Filmisches Zeugnis geben können. Das Drehbuch von Eberhard Fromm und Dr. Fritz Rau-Milla Rau nach einer Idee von Harald und Professor Dr. G. O. Dyrenfurth verleiht alles Sentimen-

mentale und kommt nur im Anfang einmal in Versuchung, ins Kitschige abzugleiten. In dem Augenblick jedoch, da die Berge Tibets in die Handlung einbezogen werden, reißt der Film mit und weist immer wieder durch die Bucht der Natur und durch die Wüste des Landes und der Menschen Indiens und Tibets. Man hat es geschickt verstanden, die Realitätsnähe des Milieus auf den Film selbst zu übertragen, und auch im späteren Verlauf der Handlung, bei dem Schneesturm, der den Vorstoß mehrere Tage der Kälte und dem Hunger preisgibt, ist das Bild Vermittler inneren Erlebens.

Bei diesem Film verdienen neben dem Leiter Prof. Dyrenfurth zuerst die Kameraleute Richard Angl, Fritz von Friedel und Hans Ertl genannt zu werden, deren Aufnahmen in 6250 Meter Höhe (Ertl filmte mit seiner Kamera bis auf den Gipfel der Queen Mary, 7675 Meter!) nicht nur einen wissen- schaftlichen Rekord aufstellen, sondern auch durch künstlerische Einstellungen wohl kaum ihresgleichen finden. Spielaufnahmen fanden bis in 6250 Meter Höhe statt, und besonders war es Gustav Diehl, dessen Spiel mitzurei-

„Alemannentreue“ — ein Festspiel im Schwarzwald

Lenzlied. 12. Juni. Mitten im Herzen des Hochschwarzwaldes am Fuße des hochstir- ckräftigen Lenzlied am Pfingstmontag sein Frei- lichttheater mit dem Volksstück „Alemannent- reue“ von Friedrich Senger. Wer an der Aufführung teilnehmen durfte, war mitgeriffen, vor allen Dingen von dem Gemeinschaftsgefühl, der dieses Lenzliedische Volk- den beherrscht. Mit und Jung, Groß und Klein hatte sich ein bewunderndwertem Pflücker in den Dienst dieses Tages gestellt. Das Stück

selbst, das sich während drei Stunden vor einem begeisterten Publikum abspielte, ist eine einzige Hymne an unser gemeinsames deutsches Vater- land, an die angekommene Scholle, eine Abgabe an alles Fremde und Treuende. Im Mit- telpunkt der Handlung steht die 48er Revolu- tion. Wahrheit und Dichtung stehen hier ein Spiel ersehen, das die Zuschauer nicht nur fesseln, sondern auch begeistern konnte und mußte. Ein buntes Bild der damaligen Ge- schenisse zieht vorüber. Die Bürgerwehren

treten auf, die Württemberger marschieren an und zulezt erscheinen sogar noch die Preußen. Dazwischen sind sechs Szenen köstlichen Humors eingebaut. Dramatische Höhepunkte der Hand- lung wechseln ab mit prachtvoll inszenierten Massenszenen. Viel Heimatgeschichte birgt die- ses Volksstück, das man nicht umsonst „Alemannent- reue“ heißt.

Es wäre verfehlt, die Leistung der einzelnen Spieler zu werten. Das Stück kann nur ge- wertet werden als Ganzes. Jeder einzelne, der seine Kraft zur Verfügung stellte, hand voll und ganz an seinem Plage. — Fröhliche Volks- gesänge und vielsinnige Chöre, mit denen das Schwarzwalder Heimatspiel reichlich ausge- stattet ist und bis von unserem heimatischen Komponisten Dr. Karl Gressl vertont und von Parteigenossen Hauptlehrer Schäple for- schäftig und zierlich einstudiert wurden, kamen gut zur Geltung. Der immer und immer wieder einsehende Beifall, der zum Schluß dem Verfasser Friedrich Senger, dem Bro- toner Dr. Gressl, den Spielleitern Hans Schäfer und Hauptlehrer Schmidt sowie dem musikalischen Leiter Herrn Schütz und allen Mitwirkenden gesollt wurde, war ein ehrliche und wohlverdiente Dankegabe für die mühevollen Fleiß und die große Hingabe.

Ob dieses Stück der geschichtlichen Persönlich- keit H e l e r s nabe kommt und ihr gerecht wird, sollte hier nicht untersucht werden. Denn ob- wohl er im Mittelpunkt der Handlung steht und auch sein Gegenüber, der damalige ba- dische Großherzog, Ermäßigung findet, ist der tiefere Gedanke dieses Stückes nicht die An- einanderbeziehung zwischen dem Revolutionär- hecker und der Reaktion, sondern die Jahr- hunderte lange Sehnsucht der Besten unseres Volkes nach Einigung der deutschen Kolten, die uns endlich Adolf Hitler erliefte. Darum paßt dieses Volksstück ganz in unsere heutige Zeit, und sein Beifall kann nur allen Volks- genossen auf das wärmste empfohlen werden.

Zum We Anfe

Unter dem Zeite Jugendbe einige Dr

1. Frage: In ganz Deutl Cyperung für Am 25. Mai fährer, Reich- deutsche Wele- Kitten a. Die- der einmal Cessentlachei- We aus den- in Burg Alten- herberge und- Welt überhan- weit darlegen, Jugendbergeg- lung des Zug- nam?

Antwort: herdergwer ist- enthalten. Es- selcheim wie- etw- Deutschland bei- nach die Einric- herbergseleier- Jugendbergeb- bergsverbänd-

2. Frage: Deutsche We- sondere Bedeu- kamen für d- in dieser Jug- aller Vänder C- gehörige der- nationalen Ari- bergergen ange- derd interessir- Teuschland Qu- herberge Quar- nicht vielmehr- zur Verfügung

Antwort: T- Staatsangehörig- gehörigen der- weinshaft aneich- herdergsausweis- zur Benutzung- übrigen Länder- Jugendberberga- ständlich können- außer Ausländer- übernachten. Es- Weltjugendberber- junge Deutsche- ler Jugendberber- lernen. Die Ausl- allen anderen de- nachden, genau- haben, alle ausl- werden.

3. Frage: also in der Pr- eine völkerver- Jugend aller P- das Zusammen- Bräden zur B- seitigen Kenn- die in Deutl- herbergwertes- wert seit dem- rung übernom- angebrüht hat- präsentant des- länder, der in- stamm, wird i- grill von der- vom neuen D- We steht es n- auch dort b- Träger des Ju- auch dort Beu- ein Bild der J-

Zum 70. Jah

Am 15. Mai- anzu, um der- einigen Wochen- der Laufe gehob- ersehen bei ihm- vollzieher und p- war ein Wechsel- Jahren, den der- wegen — es ha- um die erwartete- „Aufführung- schieben hatte- wurde, nur um b- zu spielen, von- gekauft und für- stellung aufbew- na zu bereiten- nahme an den V- drückführung zu- nötige Geld —- send Francs —- um der Gerichts- sfortiger Verbal- einen kurzen Bri- den um die Ang- Inhaber des B- mehr an einem

Zur selben Zei- zu der Urauffü- Richard Wagner- Harzbad-Theate- geführt. Der L- wie folgt: „Jun- um Male, Trif- Sandenecker. D- zeit und ist in-

# Zum Wertbeitrag für das Jugendherbergswerk Unsere Jugendherbergen — Vorbild für die Welt

Unter der Leitung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen, Geschäftsführer Rodaß, einige Fragen vorzulegen.

**1. Frage:** Am 15. und 16. Juni findet in ganz Deutschland ein Reichs-Werbe- und Sporttag für das Jugendherbergswerk statt. Am 25. Mai weichte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die deutsche Weltjugendherberge Burg Altena. Diese beiden Taten lassen wieder einmal die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf das Jugendherbergswerk. Wie aus den Zeitungsnachrichten hervorgeht, ist Burg Altena die älteste deutsche Jugendherberge und die Stamm-Jugendherberge der Welt überhaupt. Können Sie mir vielleicht kurz berichten, welchen Einfluss das deutsche Jugendherbergswerk auf die spätere Gestaltung des Jugendherbergswesens in Europa nahm?

**Antwort:** Das internationale Jugendherbergswerk ist nach dem deutschen Vorbild entstanden. Es sind überall die technischen Einzelheiten wie etwa die Benutzerarten, die sich in Deutschland bewährt haben, eingeführt worden. Auch die Einrichtung der Herbergsestern und Herbergseier ist von den anderen Jugendherbergswerken übernommen worden.

**2. Frage:** In diesem Zusammenhang: Die Jugendherberge in Altena trägt den Namen Deutsche Weltjugendherberge. Welche besondere Bedeutung ergibt sich aus diesem Namen für die Jugendherberge? Können in dieser Jugendherberge Staatsangehörige aller Länder Quartier nehmen oder nur Angehörige der Länder, die selbst der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen angeschlossen sind und, was besonders interessiert, können Ausländer, die nach Deutschland kommen, nur in dieser Jugendherberge Quartier nehmen oder stehen ihnen nicht vielmehr alle deutschen Jugendherbergen zur Verfügung?

**Antwort:** Die Weltjugendherberge nimmt Staatsangehörige aller Länder auf. Die Angehörigen der internationalen Arbeitsgemeinschaft angeschlossen Länder sind durch den Herbergsausweis ihres Landes ohne weiteres zur Benutzung berechtigt. Die Angehörigen der übrigen Länder können einen internationalen Jugendherbergsausweis erwerben. Selbstverständlich können auch der Jugendburg Altena außer Ausländern auch deutsche Wanderer übernachten. Es ist gerade der Sinn der neuen Weltjugendherberge, daß sich möglichst viele junge Deutsche mit jungen Ausländern in dieser Jugendherberge treffen, um sich kennenzulernen. Die Ausländer können auch jederzeit in allen anderen deutschen Jugendherbergen übernachten, genau so wie die Deutschen das Recht haben, alle ausländischen Jugendherbergen zu besuchen.

**3. Frage:** Das Jugendherbergswerk hat also in der Praxis sowohl wie in der Theorie eine völkerverbindende Aufgabe. Die Jugend aller Länder findet gerade auch durch das Zusammensein in den Jugendherbergen Brüden zur Verständigung und zu gegenseitigem Kennenlernen. Die Hitler-Jugend, die in Deutschland Träger des Jugendherbergswertes ist, und dem Jugendherbergswerk seit dem Tage, an dem Sie dessen Führung übernommen haben, ganz ihren Stempel aufgedrückt hat, ist als Staatsjugend repräsentant des deutschen Volkes. Der Ausländer, der in eine deutsche Jugendherberge kommt, wird immer und überall einen Begriff von der neuen deutschen Jugend und vom neuen Deutschland überhaupt erhalten. Wie sieht es nun in anderen Ländern? Sind auch dort bestimmte Jugendbewegungen Träger des Jugendherbergswertes und geben auch dort diese Jugendorganisationen so ganz ein Bild der Jugend dieses Staates oder sind

dort vielleicht oft nur Jugendpflegeverbände mit der Durchführung und Ausgestaltung des Jugendherbergswesens betraut?

**Antwort:** Die anderen Länder sind nicht in derselben glücklichen Lage wie Deutschland. Vielsach haben die Jugendherbergswerke den Charakter einer Jugendpflege-Organisation, d. h. Erwachsene betreuen für die Jugend verschiedene Jugendherbergswerke. Jedoch ist auch dort überall eine lebhaftere Mitarbeit der Organisationen der Jungen zu verspüren, da diese selbstverständlich das größte Interesse an der Errichtung von Jugendherbergen haben.

**4. Frage:** Jedenfalls sollen, wie auch der Generalsekretär der internationalen Arbeitsgemeinschaft für Jugendherbergen, der Holländer Deelen, sagt, die Jugendherbergen eines jeden Landes das Gesicht dieses Landes tragen, sollen dem Charakter und dem Wesen dieses Landes und dieses Volkes entsprechen. Es ist bekannt, daß vor der Nachübernahme dieser Anforderung in Deutschland leider nicht überall Genüge getan war. Können Sie mir vielleicht kurz einige Beispiele für die Aufbaumarbeit, die die Hitler-Jugend da zu leisten hat, nennen?

**Antwort:** Es ist klar, daß sich auch die Spitzenzeit auf das deutsche Jugendherbergswerk ausgewirkt hat. Vielsach mußte man Jugendherbergen schließen, die mit unzulänglichen Mitteln ausgestattet waren. Zum Glück konnte für die geschlossenen Herbergen Ersatz geschaffen werden oder Umbauten vorgenommen werden. Bisher wurden etwa 70 Jugendherbergen neu errichtet.

Gegenwärtig sind allein 22 Großjugendherbergen im Bau, die Tausenden von Volksgenossen Brot und Arbeit geben und der seelischen und körperlichen Erhaltung der deutschen Jugend dienen werden.

Außerdem wurden sehr viele Jugendherbergen mit Geräten neu ausgerüstet und damit ver-

bessert. Jugendherbergen, die es jedoch nicht wert waren, noch verbessert zu werden, wurden geschlossen, da wir auf dem Standpunkt stehen, daß es besser ist, keine Jugendherberge an einem Ort zu haben, als eine unwürdige, die dem guten Ruf unserer Jugendherbergen schadet und der Gesundheit der deutschen Jugend unzulänglich ist.

**5. Frage:** Man kann also, ohne viel zu sagen, behaupten, daß das deutsche Jugendherbergswerk heute wirklich bis ins letzte den Anforderungen entspricht. Wir haben bereits gehört, daß bei den Plänen für den Bau neuer Jugendherbergen in Deutschland der völkische und landschaftliche Charakter mehr noch als bisher ausgeprägt werden soll. Glauben Sie uns einiges von den Plänen, die Sie in dieser Hinsicht für die Zukunft begeben, verraten?

**Antwort:** Wie ich bereits erwähnte, haben wir natürlich viele und große Pläne für die Zukunft. Ich denke hierbei vor allem an die Langemarck-Jugendherberge in Eisenach oder an die deutsche Jugendburg Stadler am Rhein, an die Zill-Culenspiegel-Jugendherberge oder an die ebenfalls fertiggestellte Jugendherberge Rudzjanow-Rieden in Ostpreußen, als auch an die Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge in Hannover, die ihrer Vollendung entgegengeht. Daneben errichten wir viele andere Bauten. Wir beabsichtigen dabei nicht, irgendeinen Baustil einer vergangenen Zeit nachzuahmen, sondern die unteren Bauten gehen wir aus von der bodenkundigen Form der Häuser, die in der betreffenden Landschaft üblich ist und berücksichtigen dabei die Notwendigkeiten, die sich durch den modernen Betrieb einer Jugendherberge ergeben. Wir glauben, daß jede Zeit ihre bestimmten Bauformen hat, die von dem Stand der Technik und den kulturellen Notwendigkeiten beeinflusst werden.

## Etwas vom Volkslied

Die Pflege des Volksliedes und seine Erhaltung hat sich das Dritte Reich zur besonderen Aufgabe gemacht. Um die Schätze, die uns auf diesem Gebiet von unseren Vätern überliefert wurden, unverfälscht an die Nachkommen weiter zu geben. Die ersten Volkslieder werden Helden gesänge gewesen sein; in ihnen kitzten die Schwerter und Schilde, sausten die Speere, widerhallte das Getöse des Kampfes. Lieder haben sich auch gewandelt. Am Osten des Reiches war eine alte kirchliche Melodie heimisch, die dem Volke derart geliebt, daß ein unterleider weltlicher Text zum Volkslied wurde, das heutige Kennzeichen von Tbaran. Am Westen des Reiches sangen die Mädchen ein Lied vom Nollstein, das der Knabe brach. Das Lied fiel Geerbe in die Hände und war der Vorwurf zum bekannnten Heideröstein. Liebesverliaren und leidendes Verzicht, die Begehn und Verträumtheit spielt in den Volksliedern die Hauptrolle. Aber auch der derbe Scherz kommt zu seinem Recht, vor allem in den Kunstliedern, in denen der Schmiel den Schneider, der Schneider den Leineweber, jeder den andern verspottet. In anderen Liedern wieder klingen die Melodie der Arbeit auf, im „Hildepide Haberstroß“ das Klatschen der Dreschschleif und im „Weberla wie wie wie“ das Klappern des Webstuhls.

Der schöne alte Tanz der Vöner hat zu lebendigen Wortunterlegungen oft Anlaß gegeben. Die vielen „Schlumperlieder“, die in den verschiedensten Arten im Volke vorhanden sind, sind oft voll derber Selbstverpottung. Hier eine Probe: „Wenn i ham geh, geh i ums Haus rum, beim Kammerjunker Klop i an,

wenn mei Fraa freet, wer drauß is, sog i: Lumpbüchel dei Mann!“ Die köstlichen Verse, die heute noch in unserem Volke leben, zeigen, wie allumfassend die Volkspoesie ist, wie sich das ganze Leben eines Volkes darin widerspiegelt und seine innersten Empfindungen zum Ausdruck gelangen. Eine Volkslieder sind die Beateiler des Menschlichen von der Wiege bis zum Grabe. Und sie dürfen nicht verloren gehen, namentlich nicht mehr im neuen Deutschland, das das Gut der Vöner wieder schätzen und lieben gelernt hat.

## Farbenblindheit der Tiere

Untersuchungen und Beobachtungen haben ergeben, daß sehr viele Tagvögel farbenblind sind, oder genauer gesagt: blaublind. Sie sehen nämlich die Welt der Farben so, wie wir sie durch ein rotgelbes Glas sehen würden. Blaue und violette Farben erscheinen ihnen grau oder gar schwarz. Fische und wirbellose Tiere sind überhaupt farbenblind. Sie unterscheiden verschiedene Farben nur nach dem verschiedenen Helligkeitsgrad. Ein uns leuchtend erscheinendes Rot ist ihnen nur dunkelgrau, blau sehen sie als hellgrau. Das Auge der Vöner hat sehr geringen Farbensinn; es ist rotblind und sieht schwarzrot nur als schwarz. Die den Vögel in gelblichen Raubtieren, wie Fuchs, Marder, Zitiß, Hermelin, geben nicht mit Hilfe des Gesichtes auf Beute aus, sondern verlassen sich auf ihren Geruchssinn. Auch das Sehvermögen der Hunde ist bekanntlich recht schwach, dafür ist auch bei ihnen der Geruchssinn erstaun-

lich entwickelt. Wenn Pferde scheuen, so ist das eine Folge ihres schlechten Sehvermögens, aber auch das Pferd hat einen sehr guten Geruchssinn.

## Sonntagsrückfahrkarten nach Frankfurt am Main

Ludwigshafen a. Rh., 12. Juni. Aus Anlaß der in Frankfurt a. M. vom 18. bis 23. Juni stattfindenden Reichsfaustschützenwettschießen alle Bahnhöfe im Umkreis von 250 Kilometer um Frankfurt a. M. Sonntagsrückfahrkarten aus. Die Karten gelten zur Einfahrt vom 18. Juni, 0 Uhr, bis 23. Juni, 12 Uhr, und zur Rückfahrt vom 18. Juni, 12 Uhr, bis 23. Juni, 24 Uhr. Bei der Rückfahrt müssen die Karten den Stempel der Ausstellungsleitung tragen, der gegen Vorweisung des Nationalgeruchswesens oder des Reichswesens von ihr angebracht wird.

Die Gültigkeit der aus Anlaß des Reichshandwerkertages vom 15. bis 17. Juni nach Frankfurt a. M. ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten wird bis 23. Juni, 24 Uhr, verlängert. In der Zeit vom 19. bis 23. Juni müssen sie ebenfalls bei der Rückfahrt den Stempel der Ausstellungsleitung tragen.

## Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 13. Juni 1935

Stuttgart: 5.45 Choral, 6.00 Symphonie, 6.30 Konzert, 8.10 Symphonie, 8.30 Junfermannskonzert, 9.00 Frauenfunk, 10.15 Volkstheater, 11.00 Hammer und Säge, 11.30 Frauenfunk, 11.00 Ringendes Rundernt, 17.00 Konzert, 18.30 Spanischer Sprachunterricht, 19.00 Hier hätte das Gedacht, 19.30 Untere Soldaten erzählen, 20.10 Tanzmusik, 22.30 Werüber man in Amerika spricht, 24.00—2.00 Musik.

Frankfurt: 6.00 Choral, Symphonie, 8.10 Symphonie, 8.30 Konzert, 9.00 Werderkonzert, 10.45 Für Ruhe und Haus, 11.00 Werderkonzert, 11.30 Sozialdienst, 15.00 Nachrichten der Gausleitung, 15.15 Rundernt, 16.00 Reich, lustig und frohlich, ihr Handwerker, 16.30 Rundernt, 17.00 Konzert, 18.30 Rundbericht der Woche, 19.00 Konzert, 20.15 Opernkonzert, 24.00—2.00 Musik.

Deutschlandfunk: 6.05 Rundfunkmusik, 9.40 Rundernt, 10.15 Volkstheater, 12.00 Mittagskonzert, 15.10 Frau und Garten, 16.00 Ringendes Rundernt, 18.00 Konzert, 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.10 Musik, 21.20 Ein Haus wird gebaut, 23.00—24.00 Kammermusik.

## Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Im breiter Front drangen am Dienstag vom Meere stammende kaltere Luftmassen unter heftigen Böen nach Deutschland ein. Sie brachten erheblichen Temperaturrückgang und sich rasch von West nach Ost fortsetzende ergiebige Gewitterregen. Der gleichzeitige damit erfolgende kräftige Luftdruckanstieg führt erneut zum Aufbau eines kontinentalen Hochdruckgebietes, das uns zunächst Bitterungsbesserung und neue Erwärmung verspricht.

Die Auskichten für Donnerstag: Vielsach aufheiternd, trocken und neue Wärmezunahme, abflauende Winde.

... und für Freitag: Vielsach heiter und tagsüber warm und schwül, aufkommende Gewitterneigung.

## Rheinwasserstand

	11. 6. 35	12. 6. 35
Waldshut .....	376	381
Rheinfelden .....	375	380
Breisach .....	314	317
Kehl .....	398	400
Maxau .....	378	372
Mannheim .....	502	495
Kaub .....	388	387
Köln .....	358	357

## Neckarwasserstand

	11. 6. 35	12. 6. 35
Diedesheim .....	101	110
Mannheim .....	498	470

## Tragikomisches um den Tristan

Zum 70. Jahrestag der Uraufführung von Wagners „Tristan und Isolde“ am 10. Juni

Am 15. Mai 1865, als Richard Wagner sich aufzog, um der Probe seines Tristan, der in einigen Wochen im Münchner Hoftheater aus der Taufe gehoben werden sollte, beizuwohnen, erschien der ihm in der Wohnung ein Gerichts-vollzieher und präsentierte einen Befehl. Es war ein Befehl ausgefertigt in Paris vor fünf Jahren, den der Meister seinerzeit der Form wegen — es handelte sich um einen Vorwurf auf die erwarteten Tantiemen der „Tannhäuser“-Uraufführung in der Großen Oper — unterschrieben hatte. Diese Schuldenverschreibung wurde, nur um dem Meister einen bösen Streich zu spielen, von seinen Münchner Begnern angekauft und für den Tag der „Tristan“-Vorstellung aufbewahrt, um ihm Verlegenheiten zu bereiten und seine persönliche Teilnahme an den Proben und womöglich an der Uraufführung zu verhindern. Da Wagner das nötige Geld — es handelte sich um einige tausend Francs — nicht bei der Hand hatte, drohte ihm der Gerichtsvollzieher vorchriftsweise mit sofortiger Verhaftung. Wagner hatte kaum Zeit, einen kurzen Brief an König Ludwig zu schreiben, um die Angelegenheit zu liquidieren. Dem Inhaber des Befehls lag es scheinbar viel mehr an einem Skandal als an einer Zahlung.

Zur selben Zeit, während die Vorbereitungen zu der Uraufführung des herrlichsten Werkes Richard Wagners vor sich gingen, wurde im Harzburger Theater eine Volks- mit Gesang aufgeführt. Der Theaterzettel lautete buchstäblich wie folgt: „Zum allerersten und oft verschobenen Male Tristan und Isolde von H. Wagner.“ Die Handlung spielt in der Vorzeit und ist in der Gegenwart zu allem reich-

teils zu Wasser, teils zu Lande, weshalb auch der Text bald zu schlüpfrig und bald zu trocken ist. Textbücher werden keine abgegeben, weil der Text hier doch nicht so recht verstanden wird. Für dieses Stück sind nur drei Vorstellungen angesetzt. Wenn es das Publikum ausbaltet, und die Schauspieler nicht umbringt, wird man noch sehen, was noch weiteres geschieht; vorderrand wurden einmal die Preise erhöht, damit das Stück mehr an Wert gewinnt. Auswärtige Vorstellungen auf Vogen und Sperrtage werden aus der alten und neuen Welt angenommen. Aller Anfang ist schwer; mit dem Ende wird es leichter gehen. Besonders zu bemerken ist, daß die dreißig Sperrtage in erster Reihe bleiben, der freie Eintritt aber für alle, selbst für die Freunde des Verfassers, ausgeschrieben ist, weil man umsonst kriegt, was nicht viel wert ist.“

Die Anspielung „zum allerersten und oft verschobenen Male“ bezog sich auf die Tatsache, daß die Uraufführung des „Tristan“ wegen der Erkrankung des Darstellers des Urtitelhelden mehrere Male verschoben werden mußte. Ein böser Stern schien überhaupt die Uraufführung zu bedrohen. Sogar auf den Proben gab es Zusammenstöße zwischen Hans v. Bülow, der die Oper leitete und den Musikern. Bei einer Probe entschlopfte dem temperamentvollen Bülow eine — wie der Chronist berichtet — ebenso drastische als unparlamentarische Ausrufung.

Um so entscheidender wurde der Erfolg des Werkes, das inmitten des Wagnerischen gigantischen Schaffens eine ganz besondere Stelle einnimmt.

Mannheimer Künstlerinnen auswärts. Ueber das Auftreten der Mannheimer Solo-Tänzerin Anja Dittler (Nationaltheater) in Pforzheim schreibt der „Pforzheimer Anzeiger“ folgende Stellen: „Den Höhepunkt des Abends bot Anja Dittler mit ihrem Tanz „Die Chanteuse“. Was sie hier bot, war schlechthin vollendet. Ihre Kunst nahm dem Wort „Chanteuse“ alles Anzügliche und ließ nur noch ein perlendes Gemisch von Grazie und Geist. Diesen Tanz hätte man gern mehr als einmal wiederholt gesehen.“ In ähnlichem Sinne äußert sich die gleiche Zeitung über die an diesem Abend mitwirkenden Mannheimer Tänzerinnen Inge Ziegler und Bianca Rogge. Anja Dittler ist, wie wir hören, als Balletmeisterin an das Stadttheater in Remscheid verpflichtet worden. Auch Elisabeth Böhm von der Tanzgruppe des Nationaltheaters verläßt mit der kommenden Spielzeit Mannheim. Sie geht als Solotänzerin an das Stadttheater in Arefeld.

Karl Vogt wurde als Regisseur und Schauspieler vom Intendanten Grafen Sobns an die Volkshäuser in Berlin, Theater am Horst-Besfel-Platz, verpflichtet.

„Die Musik“. Amtliches Organ der NS-Kulturgemeinde und Amtliches Mitteilungsblatt der Reichsjugendführung, 27. Jahrgang, Heft 9. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg. Monatschrift mit Bildern und Noten. Einzelheft 1.80 RM, pro Quartal 4.50 RM. — Das Juni-Heft der „Musik“, dieser im 27. Jahrgang erscheinenden Monatschrift, die der Verlag Max Hesse in Berlin herausgibt, ist unter dem Eindruck der Musikfeste entstanden, die als ein Zeichen des wiedererwachten Kulturlebens im ganzen Reich sich drängen. Sinn und Ziel solcher Veranstaltungen wird von dem bekannten Leiter dieser Zeitschrift (Friedrich W. Herzog) fest umrissen. Sein Aufsatz „Musikfeste im Dritten Reich“ findet seine Ergänzung durch einen Artikel von Hermann Koller:

„Musik und Internationalität“. Ein Bekenntnis zur europäischen Kulturgemeinschaft, auch auf dem Gebiete der Kunst, doch gegründet auf die Wahrung nationaler Eigenart. Im weiteren Grundgedächtnis zur Reichsjugendführung der NS-Kulturgemeinde, sehr im Juni: das Düsseldorf-Program. Die dort zu Wort kommenden Komponisten und ihre Werke werden vorgestellt: Albert Jung, Rudolf Wagner-Kregner, Hansheirich Dransmann, Julius Weismann, Otto G. T. Straub (posthum), Emil Peters, Ludwig Mauritz. Die Musikpolitik im neuen Deutschland dient dem künstlerischen Schaffen und unterstützt die ehrlich arbeitenden Künstler. „Auf der Suche nach der neuen musikalischen Form“ betreibt sich eine reizvolle Abhandlung über Stil und Musiklehre, womit der Komponist Paul v. Klenau eine schon in mehreren Abschnitten vorliegende vollständige Artikelserie fortsetzt. Dann das Ganzstück des Heftes: „Robert Schumann und die deutsche Sprache“ von Werner Stang, Meerane i. Sa. Man will es nicht glauben, aber erst heute (anlässlich des 125. Geburtstages am 8. Juni) findet der an Jean Paul erwachsene, leidenschaftliche Liebhaber des deutschen Wortes, Robert Schumann, seine volle Würdigung; bisher hat man sich nur mit dem Komponisten bzw. dem Musikschreiber beschäftigt. Von besonderer Wichtigkeit noch eine eingehende Besprechung von H. J. Meyers „Tonenden Volkstänzerinnen“, und eine Huldigung an den „Vorkämpfer deutscher Hausmusik“, den Musikinstrumentenbauer Peter Hanen, den Sohn des Boglanes in der Musikstadt Markneunirchen. Schließlich noch eine Betrachtung über die Auswirkungen der deutschen Musik jenseits der Reichsgrenzen. Die Bildbeilagen bringen die Führerpersönlichkeiten der NS-Kulturgemeinde, auch einige Porträts von aktuellen Musikern. Zur ersten Male wieder eine Musikbeilage (aus den „Reichlichen Minnebüchern“ von dem hochbegabten, verstorbenen Otto Straub, der mit seiner zarten Romanistik dem Büchner-Kreis zuzurechnen ist).

## Wehrpflicht — das Recht des freien Mannes

Als an jenem Sonntag über alle deutschen Sender anlässlich der Heldenschlacht das Gesetz über die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland verkündet wurde, da erfüllte das ganze deutsche Volk die stolze und freudige Gewißheit, daß nunmehr die Schmach des Novembers 1918 ausgelöscht und die deutsche Ehre wiederhergestellt war. Uns allen kam es zum Bewußtsein, daß sich das deutsche Volk durch den Entschluß seines Führers des Opfers seiner toten Helden, deren wir in dieser Stunde in Ehrfurcht gedachten, würdig erwiesen hat.

Die Jugend Adolf Hitlers trägt das Vermächtnis dieser Toten, die in ihr weiterleben. Ihr Kampf ist unser Kampf — ihre Ehre ist unsere Ehre. Was jene nicht mehr schauen durften, als ihnen die tödliche Kugel das Herz zerriß, wird uns beiläufige Aufgabe sein: die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes.

Dankbaren Herzens begrüßt die in der Hitler-Jugend gezeigte deutsche Jugend die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens in Europa. Darüber hinaus steht die deutsche Jugend im Heer eine allgemeine große nationale Erziehungsstätte zu Führertum und Sozialismus.

Der Entschluß der Reichsregierung bedeutet für das junge Deutschland den Schlüssel unter die wehrlose und damit ehrlose Weimarer Epoche. Die Hitler-Jugend wird im Rahmen des neuen nationalsozialistischen Wertes unseres Führers so wie bisher ihre Pflicht erfüllen.

(A. v. S. v. Schirach, Reichsjugendführer.)

Dem deutschen Volke ist die allgemeine Wehrpflicht wiedergegeben worden. Freudigen und dankbaren Herzens wird gerade die deutsche Jugend diesen Entschluß begrüßen; denn wie einst die Väter so hat heute die deutsche Jugend wieder das alte stolze Recht des freien deutschen Mannes zurückerhalten, für den Schutz und die Ehre des deutschen Vaterlandes mit der Waffe einzutreten. Ich weiß, daß die deutsche Jugend sich dieser Ehrenpflicht würdig erwiesen wird.

(A. v. L. v. Lamberti, Reichskriegsminister.)

## Soldaten, aber nicht Landsknechte!

Sie werden uns nie verstehen können, die Völker jenseits unserer Grenzen, wenn sie in ihren hergebrachten Maßstäben denken und unsere junge Bewegung in ihre veralteten Schemata pressen wollen. Es ist an der Zeit, umzulernen für die Nationen, die etwas ungeachtet ihre Schwerter mit einem Palmzweig des Friedens umwunden haben. Sie schreiben nach „Sicherheit“, aber es gibt wohl eine Sicherheit gegen Tanks und Flugzeuge, aber nicht gegen eine Idee. Sie sehen in uns immer nur die Kämpfer und Soldaten und verwechseln uns dabei mit der ihnen allein saßbaren

Erscheinung: Militär. Sie sagen Soldat und meinen Karabiner, Tank, U-Boot, Gas; wir sagen Soldat und verstehen Haltung, heldische, stets einladende, „gefährliche“ Lebens- und Geisteshaltung.

Die Furcht rund um das Reich, vor dem Reich, ist technisch begründet und wird propagandistisch eingehämmert. Vor der Wehrpflicht phantasierte die Auslandspresse: Sie rüsten heimlich, so und so viel Millionen Gewehre, Registerketten U-Boote, Gaskanonen Giftgas liegen bereit. Nach der Erklärung der allgemeinen Wehrpflicht: Seht die Friedensförderer, nun

sanftionieren sie öffentlich ihren blöderigen Militarismus.

Die wahre Furcht vor dem „Reich“ ist ihnen im tiefsten Grunde unbegreiflich, weil die Grundlagen unseres Seins ihnen unklar sind. Man kann jedem Karabiner einen Tank entgegenstellen und gegen jedes MG einen Panzer bauen, aber man kann gegen selbständige Haltung kein Gegengewicht finden.

In Italien wird in den Schulen pädagogischer Kriegsunterricht erteilt, in Frankreich in Dienstzeit verdoppelt, in England registriert die Werbebüros Tag und Nacht, die Tschekoslowakei baut „rote“ Flughäfen.

Immer wieder setzen wir entgegen: Soldat sein ist uns nicht, bis an die Zähne bewaffnet sein, heißt nicht, Panzerplatten zwischen sich und den anderen setzen, bedeutet keinen Grenzwall.

Soldat sein heißt: deutsch sein, heißt den Frieden wahren.

Ein Krieger kann sich nur durch den Krieg bewähren, der Soldat zeigt seine Fähigkeit im Wahren und Ruhen des Friedens. Es ist der heilige Wille des Führers, daß wir immer Soldaten sind, aber nie Krieger zu werden brauchen. Wir wollen aber nie Passivität des Politikers werden, weil wir auch nicht Passivität des Lebens sein können. Ein Zentimeter hinter der deutschen Grenze beginnt der sozialistische deutsche Widerstand.

Der amerikanische Pressefremde Lohmeier fragte den Reichsjugendführer in einer Unionsredung, ob wir die HJ auch wehrpflichtig machen würden, wenn ringsum alle Staaten abgerüstet seien. Scharach antwortete: „Nein, wir müssen dies bejahen, denn diese Erziehung ist bei uns nicht Militarisierung, sondern nur Teil zur Ausschüttung aus der gesamten Erziehung und Formung des deutschen Menschen.“

Darum hat man in Genf stets um die Abrechnung der HJ auf die Wehrmacht geäußert, wollen, den einzelnen SA-Mann als Teilhaber eines Soldaten zu errechnen verstanden. Es gibt keine Gleichung zwischen einem Soldaten einer Idee und einem ausgebildeten Militär. Der politische Soldat war ja ein großer Teil unserer Volksgenossen ein Risiko, wie viel mehr noch dem Ausland, das in einer geordneten Marschkolonie räuberische Landsknechte zieht und dem der Gleichheit politischen Willens eine Bedrohung seiner wirtschaftlichen Ruhe und bürgerlichen Sicherheit bedeutet. Das ist der letzte und höchste Sinn der HJ, daß die Jugend in ihren Reihen zum politischen Soldaten, zum Soldaten einer völkischen Gemeinschaft und zum Hüter dieser Volksgemeinschaft auch im Innern erzogen wird. Ein Volk kann nie durch äußere Macht vollkommen zerstört werden, sei denn, es ist im eigenen Innern morsch und zerfetzt. Was sind die Kämpfer unserer Bewegung anders als Soldaten gegen den gefährlicheren inneren Feind gewiesen.

Und genau wie beim Waffenträger liegt die militärische Leistung den Wehrmachtsführern jedes einzelnen abgibt, so muß in der Volksgemeinschaft die sozialistische Haltung der Wehrmacht aller wahren Wertung sein, und die militärische ist letztlich dann nur ein Teilstück davon.

A. v. Schirach: „Eine Regierung, die ihre Jugend militärisch ausbilden will, pflegt die Führung ihrer Jugend nicht solchen Verleumdungen anzuvertrauen, die selbst keinerlei militärische Ausbildung aufzuweisen haben.“



Hinter fliegenden Fahnen marschieren unsere Jugend

168-Bildarchiv

## Unsere Luftwaffe

„Ich muß der deutschen Luftfahrt wieder Geltung vor aller Welt verschaffen.“

Diese Worte schrieb Hermann Göring in sein Tagebuch, als er 1918 sein Jagdgeschwader Richthofen unbefleigt auflösen mußte und die Maschinen zerstört wurden. Das Ziel, das er sich in jenen kurzen Worten setzte, hat er als Luftfahrtminister in unseren Tagen erreicht. Neben der allgemeinen Wehrpflicht ist die Schaffung der Reichsluftwaffe die jüngste und entscheidendste Tat. Der leidenschaftliche Wille des Führers hat das 65-Millionen-Volk der Deutschen wieder wehrfähig zu Lande, zu Wasser und in der Luft gemacht.

Als uns die „Sieger von 18“ jegliche bewaffnete Fliegerei verboten, rechneten sie nicht mit dem ungebrochenen Lebenswillen einer Jugend, die wenige Jahre nachher mit jünger Energie daranzuging, sich in der zivilen Luftfahrt zu üben, Meister des Flugzeugbaus und Beherrscher der Luft im friedlichen Sinn zu werden. Der deutsche Luftsport, neuerstanden im Geiste der Kämpfer Richthofen, Boelcke und Immelmann, fand begeisterte Anhänger. Und waren es auch nur selbstgebaute, höchst einfache Riesen, die mit dem leichten Reifchen Lachsgeld und Freizeit gebastelt wurden, der Flugsport hatte sich eine neue Form geschaffen, den Segelflug.

Der uralte Traum der Menschen, wie er sich widerspiegelt in den Sagen von Wieland und Ikaros, wurde Wirklichkeit. Einfach aus der Not und aus deutschem Erfindertum und Pioniergeist heraus, ohne staatliche Unterstützungen, getragen von sich selbst, war der deutsche Mensch zum Beherrscher dieses Wunderlandes und zum Beherrscher der Luft und ihrer Strömungen geworden.

Verleht und für verrückt erklärt wurden die ersten Bahndreher auf diesem Gebiet. Fliegen ohne Motor, das ist heller Wahnsinn; Ihr werdet euch schon die Knochen brechen, wenn Ihr runterpfeilt“, so ähnlich klangte man die unermüdbaren Kämpfer und Werber für die Idee des motorlosen Fluges abzuhalten. Und dennoch — droben an der Ostseeküste, wo geeignete Bodenverhältnisse und Luftströmungen vorhanden sind, später auf den Klippen der Rhön, und Jahre nachher überall, wo sich der Fluggebende durchgesetzt hatte, errandten Segelfliegergruppen und Verbände.

Ein Jahrzehnt ist erst vergangen, seit die elenden Holz- und Leitbaroden im primitivsten Lager die leibhaftig und geschicktesten Segler vereinigten, wo Erfahrungen ausgetauscht und Freunde und Kameraden gefunden wurden.

Es war eine Tat von größter Bedeutung für unser ganzes Volk, als der Führer die Geschäfte

der gesamten deutschen Fliegerei in die Hände des Fliegergenerals Göring legte, denn er war wie kein zweiter dazu berufen, die Tradition der im Luftkampf gefallenen Kameraden in unsere Zeit zu übersetzen.

„Das deutsche Volk muß wieder ein Volk von Fliegern werden“, fliegerischer, kämpferischer Geist muß die deutsche Jugend befeelen, nicht jeder kann Flieger werden, aber jeder deutsche Junge soll Kämpfer sein für die Idee des Führers.“

Rings um Deutschland rüsteten die Staaten, noch immer war Deutschland die Hochburg der friedlichen und motorlosen Fliegerei, wie leicht konnte unser Vaterland von sämtlichen Staaten des Kontinents als „Zielscheibe“ benutzt werden. Ohne Verteidigungsmittel gegen Angriffe aus der Luft zu besitzen, war es Görings erste Aufgabe, den Zivilflug auszubauen. Wochen später konnte der Luftfahrtminister dem aufhorchenden Ausland mitteilen, daß wir uns in größter Schnelligkeit eine Luftwaffe geschaffen hätten, die einen Ueberfall durch einen anderen Staat nicht zu einem „Spaziergang“ werden ließe. Außerdem wurde eine scharfe Trenn-

linie zwischen Luftsport und Luftwaffe gezogen.

Kommende Generationen werden es unserem Führer erst recht zu danken wissen, daß unser Luftraum nicht mehr „Niemandesland“ ist. Es wäre unerträglich, wo doch ringsum die Länder gerade die Kriegsluftzeuge verbessern und vermehren, in einem Zustand der Ohnmacht zu verbleiben. Unsere Wehrhoheit und damit unsere Ehre sind rein und ohne Makel, die Schande von Versailles ist in voller Schwere auf die „Friedensdiktatoren“ zurückgefallen, die ewig vom Frieden reden und dabei ihre Küstungen ins Meerlose steigern.

In der Unterredung, die der Luftfahrtminister, General der Flieger Göring, einem englischen Pressevertreter gab, hat Göring der Welt keinen Zweifel gelassen, welche Aufgaben die deutschen Luftstreitkräfte haben.

„Im Ausmaß unserer nationalen Sicherheit mußte auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das Notwendigste Maß beschränkt, die Richtlinie meines Handelns war nicht die Schaffung einer Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftwaffe, statt genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren.“

## Aus der alten preussischen Felddienstordnung

Erzieher und Führer auf allen Gebieten ist der Offizier. Dies fordert von ihm sowohl Ueberlegenheit an Kenntnissen und Erfahrungen, wie sittlichen Ernst und Charakterstärke. Ohne Scheu vor Verantwortung soll jeder Offizier in allen Lagen — auch den außergewöhnlichen — seine ganze Persönlichkeit einsetzen. Die Vorgesetzten müssen dieses Einsetzen der Persönlichkeit anregen und fördern.

Die persönliche Haltung des Offiziers ist für die Truppe von bestimmendem Einfluß, denn der Untergebene folgt dem Eindruck, den Kaltblütigkeit und Entschlossenheit vor der Front hervorbringen. Es genügt nicht, daß man das Rechte dabei im Auge hat; vielmehr hat die Art, wie man befehligt, einen großen Einfluß auf den Untergebenen.

Haltung und Disziplin fähigen das Vertrauen. Die festen Stützen der Manneszucht in Gefahr und Not reihen die Truppe zu opfermütigen Taten fort.

Für seine zahlreichen und verantwortungsvollen Aufgaben bedarf der Offizier gründlicher Ausbildung. Liegt diese auch zunächst in der Hand seiner Vorgesetzten, so verlangt sie doch

vor allem selbsttätige Arbeit jedes einzelnen an seiner Weiterentwicklung.

### Ehre und Gehorsam

Vom König stammte das Wort: „Wie der Fürst, so die Offiziere; wie die Offiziere, so auch die Armeel.“ — Auf zwei Pfeilern ruhte das Gebäude der preussischen Armee: auf der Ehre und dem Gehorsam. Ihrem Befehl gehorchten der König wie der letzte Mann.

Es wird erzählt, daß der König dem jungen Generalmajor von Seddlich wegen seiner oft bewiesenen ausgezeichneten Tapferkeit vor der Schlacht von Kottbus den Oberbefehl über die gesamte preussische Kavallerie übertragen habe.

Es waren aber bei der Armee viele altgediente Generale, die nun unter dem Befehl des jungen Reiteroffiziers standen. Sie machten verlegene Miene, als Seddlich vor der Schlacht eine Ansprache an sie halten sollte. Der aber meisterte seine Aufgabe mit den Worten:

„Meine Herren Offiziere! Ich gehorche dem König, und Sie alle gehorchen mir! Ganze Kavallerie Achtung! Mit Schwadronen links schwenkt marsch!“

## Erde, dir gehören wir

Von Herbert Menzel

Hoffnung blüht in unsern Fahnen,  
Wir sind jung und setzen an.  
Neue Wege woll'n wir bahnen,  
Denn wir wissen, denn wir ahnen:  
Nur durch Arbeit wird ein Mann.

Reiner soll uns mehr betören,  
Erde, dir gehören wir.  
Und die Welt soll's draußen hören,  
Wie wir dir uns treu verschwören,  
Als dein Eigen schaffen hier!

Wenn wir müd' im Schlaf versinken,  
Ende, ruhen wir dir nah.  
Und an jedem Morgen blinken  
Deine Becher, und wir trinken  
Deine Kraft zum großen Ja.

11. Fortsetzung  
Als Reineke  
nahm es für  
Spielzeug gefand  
seiner abdruck  
„Von dem Vol  
wie er einmal  
dem das Reich  
Jugend mach  
einer quer im  
er es eilig und  
sammte, aber n  
großen Lohn u  
Kranich, ging  
großes Gut ver  
gelänge, dann  
dem Haupte in  
Bein aus dem  
als er sich seine  
weg, was tust d  
die für die mal  
der. Ein andere  
sen.“ „Nahig,“  
schon gefund.  
„Was, sprach d  
nach haben? W  
ich dir erwiele  
meinen Rachen,  
berauszuziehen,  
jen machtest W  
so dich es d  
nechte ihren D  
und sah den W  
von diesen Weid  
goldenen Buche  
der so stöhnt u  
und der Rönig  
meine Kinder  
schwimmen lade  
len und zu spri  
Mädchen hand  
richtig hingeh  
Lampe geräud  
uns verriet. E  
und es wird  
Wörter für un  
er geköhlen hat  
Preis, der etwa  
Auf diese free  
ler als zuvor.  
Reineke wieder  
König, was dor  
huch, an Eurs  
Bette lag. Es  
die vor Euch  
bedürfnis bew  
mich, und ich  
in Rein Vater  
der Günst, denn  
deinen, und We  
leben, Hühner  
brechen, darin  
wilt es wohl n  
drei Jahre alt.  
Winter, und Cu  
getragen werden  
zwischen Rom u  
und haben nic  
Gott zu empfehl

HANS DO  
D

12. Fortsetzun  
Der englische  
noch besser, wen  
Dann traten d  
matisch ein. Au  
waren durch  
schänkt. Wurd  
wahrscheinlich  
Lagen weit über  
Das Rohr w  
Raum An den  
„Meine Herr  
bei unser Verli  
von Ruhland,  
haben unbeding  
gegenseitigen S  
ist so gekommen  
Abstände folge  
sen beider Ar  
Pfeuerung bade  
scher Währung.  
Bodenschäben  
lung zu nehmen  
unterworfen. P  
ausbruch getät  
dem Ausbruch  
schlag der And  
Das große  
unster Arbeit

# Werner Jansen

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

Werner Jansen

## „Herr Reineke Fuchs“

11. Fortsetzung

Als Reineke solches erzählte, senkte die Familie der Fiel betrüblich die Köpfe, denn alle nahmen es für bare Wahrheit, weil es auf dem Spiegel gestanden hatte. Reineke aber fuhr in seinen abscheulichen Lügen fort und sprach: „Von dem Wolf war da auch eine Geschichte, wie er einmal ein totes Pferd gefunden hatte, dem das Fleisch schon von den Knochen war. Diegrimm machte sich an die Knochen, bis ihm einer quer im Halse lag, dann allerdings hatte er es eilig und schickte an alle Ärzte, die er konnte, aber niemand half ihm, weilwohl er großen Lohn verbieß. Das hörte Käthe, der Franz, ging hin und ließ sich noch einmal großes Gut versprechen, wenn ihm die Heilung gelänge, dann streckte er den Schnabel mitlaut dem Haupte in den Wolfsrachen und zog das Bein aus dem Schlund. Wie schrie der Wolf, als er sich seiner Schmerzen ledig fühlte: ‚Weh, weh, was tust du mir für Qual an! Ich will es dir für diesmal verzeihen, aber tu's nicht wieder. Ein anderer hätte das Leben dabei gelassen.‘ „Ruhig, sprach Käthe, ‚ich lebe, ihr seid schon gesund. Nun gebt mir meinen Lohn.‘ „Was, sprach der Wolf, ‚Lohn willst du auch noch haben? Vergißt du denn der Gnade, die ich dir erwiesen habe? Du hastest den Kopf in meinen Rachen, und ich erlaube dir, ihn deil herauszuziehen, obwohl du mir solche Schmerzen machtest? Wenn einer Lohn empfangen soll, so bin ich es doch nur.‘ So lobten Schwelmer ihre Dienern.“ sprach Reineke erbautlich und sah den Wolf nicht an. „Und noch mehr von diesen Weisheiten fanden mit Wölfen und goldenen Buchstaben rings um diesen Spiegel, der so schön war, daß ich ihn nur dem König und der Königin lassen wollte. Ach, wie haben meine Kinder gelammert, als sie die Schwärze schwimmen sahen. Sie pflegten davor zu spielen und zu springen und haben, wie ihnen das Häuschen hand und ob auch die Schwänze richtig blingen. Wir war es nicht fund, daß uns Lampe geraubt werden sollte und daß Weltin uns verriet. Es waren meine besten Freunde, und es wird nicht verborgen bleiben, wo der Mörder stir und wo die Kleinode blieben, die er geklaut hat. Vielleicht steht einer in diesem Kreis, der etwas darüber ausfragen kann.“

rufen ward — das stand auch auf meinem Spiegel —, nach seinem Wasser sah und zu ihm sprach: ‚Das einzige Mittel für euch ist die Leber eines lebendigen Wolfes, hart seine Knochen, Herr, und eht sie, sonst wird's nicht wieder gut. In Eurem Wasser ist Blut, und ich gebe für Euer Leben keinen Pfennig, wenn ihr mir nicht folgt.‘ Der Wolf stand auch in dem Kreis, aber diese Worte gefielen ihm ganz und gar nicht. ‚Ihr dör't, Herr Wolf,‘ sprach Euer Vater, ‚und wenn euch mein Leben lieb ist, so leigt mir eure Leber.‘ ‚Herr,‘ hat der Wolf gesprochen, ‚ich bin noch kaum fünf Jahre alt! Aber mein Vater sagte, das wolle er wohl an der Leber sehen, und der Wolf mußte in die glücke, die Leber wurde ihm geschritten, und Euer Vater genau und dankte es meinem Vater so, daß das ganze Hausgefinde zu ihm Herr Doktor sagen mußte und daß er allei an des Königs rechter Seite ging. Ein rot Barett mit goldener Spange hat er zum Lohn bekommen und trug vor allen Herren und trug in Euren bis an das Ende seiner Tage. Wie sind die Zeiten umgeschlagen! Meines Vaters hat man vergessen und die geringen Schurken aus Licht gezogen, die nur an eigenen Gewinn denken und Recht und Weisheit täglich frachten. Wo ein Gemeiner zur Ehre gelangt, wird den Armen das Brot vom Munde gezogen, erwirbt ein Kleiderer Nacht und Reimer, so vergißt er gleich, von wannen er gekommen, und sein eigener Vorteil geht ihm vor allem. Man kann seine Bitte an sie tun, ohne daß man sie im voraus bezahlt, aber wenn es um euch ginge und Euer Leben mit kleinen Dingen zu retten wäre, Herr

König, so hätten sie nichts zu objern. Ihr lebt es ja an diesem Wolf, der keine Leber nicht gerne herleihen wollte. Doch ich, laßt es mich nur sagen, möche lieber, daß zwanzig Wölfe zur Hölle föhren, e' daß der König oder sein Weib das Leben verlieren sollten. Der Schaden mit den Wölfen wäre zu ertragen, denn was aus solchem Samen sproß, gedeiht doch selten gern zur Tugend.“

Dies, Herr, geschah, als ihr klein wart, und ich weiß, ihr entsinnt euch nicht mehr, ich aber habe es vor Augen, als sei es gestern erst geschehen, und es hand auf dem Spiegel mit edlen Gesteinen und dielem Gold, und mein Vater hat ihn teuer bezahlt. Weh Gott, ich magie Gut und Leben, wenn ich wöhnte, wo der Spiegel wäre.“

„Ich habe nun alles gedöhrt, Reineke.“ entgegnete der König auf diese längere Rede. „Mag sein, daß dein Vater hier zu Hofe sich nützlich gemacht hat und gedöhrt wurde. Ich kann mich nicht daraus besinnen und habe auch nie davon gedöhrt, aber von deinen verruchten Taten habe ich um so mehr vernommen. Bei jeder Plage spielt ihr mit, wenigstens wie man mir sagt, oder wird euch das etwa alles ange-döhrt? Dagegen Gutes erzählt man mir von euch gar nicht, und es wird euch auch wenig deilen.“ „Herr,“ sprach Reineke, „das gebt mich an und da muß ich drauf antworten. Ich habe euch selber zum Beispiel Gutes getan. Ich will euch gerade seinen Vorwurf daraus machen, aber vielleicht wißt ihr es noch, daß ich und der Wolf ein fettes Schwein fingen, darüber seid ihr gekommen und habt eure Not geklagt und eure Frau läme auch gleich und ihr döhrt Hunger und ihr wöhrt teilen. Diegrimm hat zwischen den Rinnladen ein Ja herausgekochen, das auf ein Haar wie ein Rein klang, aber ich

dabe es euch sofort gedöhnt und noch eine ganze Herde dazu und habe euch gestaht, wer es teilen sollte. Ihr seid auf den Wolf verfallen, der hat geteilt, wie er es zu tun pflegt, nämlich er schlug die Scham in den Wind und gab euch ein Bierlein und das andere eure Frau, und die Hälfte fante er selber und schlang so gierig wie ein Pandur und ließ mir nichts als die Obren, die Radlöcher und eine Lunge. Und als ihr fertig wart und noch hungerte und der Wolf euch, obgleich er es auch sah, nicht ein Stückchen bot, wüßt ihr ihn zwischen die Ohren, daß ihm das Fleh abfuhr und er blutete und große Beulen bekam und neuend davon-lief. Ihr rißt ihm noch nach, er solle mehr holen, und da fuhr ich mit ihm davon, und wir fingen ein Raib, was ihr gerne mögt, und ihr lachtet schon, als ihr es von ferne saht. Diesmal war ich zum Teilen gewöhlt und ich teilte es so: die eine Hälfte euch, die andere der Königin, was inwendig drin, das Herz, die Leber und die Lunge, das war für eure Knäblein, ich nahm nur die vier Föhre, und Diegrimm bekam das lähe Haupt. Reineke, saget ihr, wer hat dich so nach Hofgebrauch das Teilen gelehrt? Das ist dieser Herr mit dem roten Kopf, sagte ich und zeigte auf Diegrimm. „Wie er das Schwein teilte, habe ich es mir zu Herzen genommen.“ Sedt, Herr, so wurde dem glerigen Fragen seine Gesträhigkeit beimgehabt, aber solcher Wölfe gibt es noch viele, und sie reiben alle das Gleiche, wöhnen ihre Unter-tanen und denken an seine Wohlthat, wed der Stadt und wed dem Land, wo sie die Herren werden! So war es, großmächtiger König und so habt ihr mich allezeit gefunden: Ka mein Gut und mein Gewinn gedöhrt der Königin und euch. Gedendet des Schweines, gedendet des Kalbes, so habt ihr keinen Wein darüber, wer Euer treuester Knecht ist. Reineke oder Diegrimm. Heut allerdings zieht ihr ihn vor und macht ihn zu eurem ardhten Vogt, aber er denkt eures Vorteils nicht, er denkt nur an sich, und er und Braun, die föhren das große Wort, und was ich sage, ist in den Wind geredet. Steht denn hier wirklich ein Mann, der mir ein Unrecht nachlagen kann? Der komme her und bringe seine Zeugen und halte sich genau an die Sache und nenne zuvor das Pfand, das er verlieren will, sein Löt, sein Gut, sein Leben gegen meines, so will es das Recht.“ Als er das sagte, stand Reineke herrlich da und schlug seine Blide nimmer nieder, und die Königin hieh den König an, und der König hütere und sprach: „Ich habe an Lampen viel verloren, aber ist hier sonst noch jemand, der über Reineken was zu sagen hat? Ich muß es sagen, er hat sich stets zu seinem Herrn gehalten, und meine Sache verberge ich ihm. Aber immerhin, ist jemand da, so mag er vortreten und mit Reineke unterzagt rechten.“ „Das dank ich euch mein Leben lang, großmächtiger König,“ rief Reineke und verberg seine übrigen Gedanken. Er redete noch einige zierlich geschmückte Worte über Lampen und die Kleinode, die er ihm mitgegeben hatte, bis der König einfiel und sprach: „Laß das Trauern, Reineke, ich laß dich reisen und das Verlorene suchen, und allüberall soll dir geholfen werden.“ „Nichts wäre mir lieber,“ sagte Reineke, „als wenn ich den Nord an Lampen aufdecken könnte, und dann ist die Strafe an euch.“

Fortsetzung folgt.

Obige Kovelte erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Brandt-Verlag, Berlin.

## Erzähler unserer Zeit

Die Buchreihe echt deutschen Schriftstums! 5 Bände Gelingen in Geschenkkassette Mk. 17.50 in Monatsraten v. nur RM 2.00! Eine Brücke zwischen Dichter u. Volk.

Buchverteilung E. Rods • K 4, 14



Geburt eines jungen Seehundes im Berliner Zoo

Stolz und Liebesglück betruet „Frau Seehund“ den kleinen Erdenbürger, der soeben im Berliner Zoo das Licht der Welt erblickte.

Weltbild (M)

HANS DOMINIK:

## Die Macht der Drei

12. Fortsetzung

Der englische Antrag war gut. Aber er war noch besser, wenn er nach Kriegsausbruch kam. Dann traten die 300 Prozen Zufschlag automatisch ein. Auch die Vollmacht des Abtrands waren durch die Industriegemeinschaft beschränkt. Wurde jetzt abgeschlossen, geschah es wahrscheinlich zu Preisen, die schon in wenigen Tagen weit überholt sein konnten. Das Rohr war ein neues Brisches in den Raum. An den Chef selbst. „Meine Herren, in diesem Augenblick melde ich unser Berliner Vertreter. Die Regierungen von Rußland, Deutschland und Frankreich haben unbedingte Neutralität beschlossen. Sie gegenseitigen Schutz derselben verbürgt! Es ist so gekommen, wie ich es vermutete. Für die Abschlässe folgende Gesichtspunkte: Die Saluten beider Kriegführenden werden stützen. Dieferung daher nur gegen Zahlung in deutscher Währung. Oder gegen Verpfändung von Bodenschätzen. Gold ist mit Vorsicht in Zahlung zu nehmen. Sein Kurs ist Schwankungen unterworfen. Wenn die Abschlässe vor Kriegs-ausbruch gerätet werden, ist für alles nach dem Ausbruch zu leistende Material der Aufschlag der Industriegemeinschaft einzuföhren. Das große Wettrennen um die Erzeugnisse unserer Arbeit hat begonnen. Ich hörete, daß

Copyright by Ernst Kell's Nachf. (Auz. Schorf) G. m. b. H. Berlin.

der linksstehende Teil unserer Arbeiterschaft proenglich gegen den Gewalttätiger Dionard ist. Sorgen Sie für Aufklärung. Wir haben jetzt nicht Politik zu reiben, sondern nur für unsere Volkswirtschaft zu arbeiten und zu verbienen. Geben Sie mir Bericht, sowie sich etwas von Wichtigkeit ereignet. Im Anschluß an größere Aufträge ist die Vermehrung der Belegschaft und der Ausbau der Werke sofort in Angriff zu nehmen.“

In der Dunkelheit der kurzen Sommernacht senkte sich R. J. c. 1 aus der Höhe auf den Wald von Trenton hinab. Noch lagen die großen Staatswerke leblos in der Finsternis, die Wege und Stege des Ortes und erst recht des Waldes waren menschenleer. Silvester Bursfeld konnte das Gehölz von seinem früheren Kutschhalt. Einen tiefen grabenartigen Einschnitt zwischen alten Eichen, der das Flugschiff bequem aufnehmen konnte, so daß sein Kampf selbst in nächster Nähe unsichtbar in der Bodensalte steckte. Zu allem Ueberflus rafften sie das vorjährige Laub zusammen, das hier in hoher Schicht auf dem Boden lag, und bestreuten den Körper des Schiffes damit. Als zwei harmlose und unauffällige Wanderer schritten Silvester Bursfeld und Aima

der Stadt zu. Im Scheine der Morgendämmerung gingen sie an den ersten Häusern des Ortes vorbei und näherten sich ihrem Ziele. Sie kamen zu früh. Viel zu früh, denn die Uhr der nahen Kirche verkündete eben erst die vierte Morgenstunde. Silvester Bursfeld brannte vor Ungeduld. Er gab erst Ruhe, als sie vor dem wohlbekannten Hause in der Johnson Street standen. Mit sehnsüchtigen Blicken betrachtete er die grünspannenen Fenster des Gebäudes. Am liebsten wäre er türgerhand über den Jaun gestiegen und hätte die Bewohner aus dem Schlafe alarmiert.

Die unerschütterliche Ruhe Aimas brachte ihn wieder zur Besinnung.

„Ruhig, Yoga Sar. Keine Ueberreilung. Wenn das Mädchen noch hier ist, werden wir sie auch in drei Stunden auffuchen können.“

Die Worte des Inders warfen neue quälende Zweifel in die Seele Silvesters. „Wenn das Mädchen noch hier ist.“ Was meinte Aima damit? Wo sollte Jane anders sein als bei ihrer Mutter? Warie Aima irgend etwas und wollte es nicht sagen? Die Pein der Ungewißheit übermannie ihn. Seufzend folgte er dem Inders und ließ sich neben ihm auf einer Bank in den nahen Parkanlagen nieder. Langsam und bleiern schliefen die Stunden. Vom Kirchurm schlug es fünf, sechs und nach weiteren qualvollen sechzig Minuten sieben Uhr. Silvester sprang auf.

„Zeit ist es Zeit. Um sieben Uhr ist Jane stets munter, schon in der Wirtschaft tätig.“

Nach wenigen Minuten stand er vor dem

Gitter und schellte. Der schrille Ton der elektrischen Glocke war in der Morgensille deutlich zu vernehmen. Aber im Hause blieb alles ruhig. Dreimal, viermal wiederholte Silvester das Schellen, ohne daß sich etwas geteget hätte.

Aima war ihm nur langsam gefolgt. Beobachtig, als wolle er das erste Wiedersehen der Liebenden nicht fören. Jetzt hand er neben Silvester, beutete mit der Hand auf eine Stelle der Handwand.

„Sieh!“

Eine kleine weiße Tafel hing dort im Geseugewir der Hauswand. Im unsicheren Licht der Morgendämmerung war sie den Blicken Silvesters entgangen. Jetzt war sie deutlich zu erkennen und auch zu lesen. Die triviale alltägliche Mitteilung, daß das Haus zu vermieten, das Nähere im Nachbarhaus zu erfahren sei. Silvester spürte, wie seine Anie zu ersten und ihm den Dienst verfasten. Er mußte sich auf den Inders lehnen.

„Ich ahne es, daß wir das Mädchen hier nicht finden würden. Aber wir werden es finden und werden es nach Europa bringen.“ Diese wenigen mit Ueberzeugung gesprochenen Worte Aimas gossen neue Kraft in Silvesters Seele. Er folgte dem Gefährten, der zum Nachbarhaus ging, dort Einlaß begehrt und auch fand.

Die Herren wünschten das zur Vermietung stehende Nachbarhaus zu sehen. Aber gern... Es könne sofort geschehen.

(Fortsetzung folgt.)



Sophywerke Weinheim-Schriesheim AG, Weinheim a. d. R.

Die Geschäftsleitung der am 1. Juni 1935...

Regelung des Spargelabases

Um die Kontrolle über die Durchführung des...

Bedarfsfahrpläne im Mai 1935

Von Mannheim führen 38 Schleppläne mit 192...

Ludwigshafener Walzmühle, Ludwigshafen

Der Jahresbericht der Gesellschaft, die für 1934...

326 250 (261 460) RM verbleibt. Hieraus werden...

Kreisverfassungen von Kraftfahrzeugen im Mai 1935

Im Mai 1935 wurden 41 231 Kraftfahrzeuge...

und chemische Werte lagen meist schwächer. Farben...

Frankreich verlor in 9 Wochen fast 11 Milliarden Francs Gold

Bei dem 29. März 1935 hat die Bank von Frankreich...

Handwerkliche Werkstatt auf dem Deutschen Glasmarkt

Auf dem Deutschen Glasmarkt in Köln wird...

Tagung der deutschen Eisenwarenhändler

In der Zeit vom 14. bis 17. Juni findet in Saarbrücken...

Vom süddeutschen Baumarkt

Am süddeutschen Baumarkt hat sich die Lage der...

Berliner Börse

Die gestrige Börsenbewegung setzte sich heute...

Rhein-Mainische Mittagbörse

Bei ziemlich kleinen Umsätzen lag die Börse...

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Name, Value. Includes sections for 'festverzinst. Werte', 'Verkehrs-Aktien', 'Versicher.-Aktien', 'Staatstreukscheine', 'Berliner Kassakurse', 'Prämienscheine', 'Bank-Aktion', 'Sanktionen'.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Name, Value. Includes sections for 'Verkehrs-Aktien', 'Versicher.-Aktien', 'Staatstreukscheine', 'Berliner Kassakurse', 'Prämienscheine', 'Bank-Aktion', 'Sanktionen'.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 2 columns: Name, Value. Includes sections for 'Verkehrs-Aktien', 'Versicher.-Aktien', 'Staatstreukscheine', 'Berliner Kassakurse', 'Prämienscheine', 'Bank-Aktion', 'Sanktionen'.

Metalle Berlin, 12. Juni. Kupf. Elektrolytkupfer...

Getreide Rotterdam, 12. Juni. Anfangs. Weizen...

Baumwolle

Bremen, 12. Juni. Kupf. Kupf. Juli 1290 bis...

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Rattermann

Verleger: Carl W. Grottel, Berlin. Druck: Carl W. Grottel...

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Location, Gold, Silver, etc. Lists various international exchange rates.

# Alle wissen es:

Wer besonders großen Wert auf Qualitäts-Möbel legt und doch nicht zu teuer kaufen will, wer sich nicht mit einer kleinen Auswahl begnügen, sondern unter den verschiedensten Modellen und Holzarten aussuchen will,

# der geht zu LUNGEN & BATZDORF

Mannheim / Qu. 7, 29

Ein kräftiger Stammhalter ist angekommen  
**Martin Schreck u. Frau Monique**  
geb. Meus  
Antwerpen, 11. Juni 1935  
67, rue van Dyk

**Säto-**  
**tzierungen**  
entfernt unter  
Garantie (25 540R)  
Rüdig,  
Mannheim, P. 4, 13

**Serienfahrten**  
Oberbayern: Reisedauer 8 Tage, Fahrpreis nur 79.- RM  
einschließl. Uebernachtg., Verpfleg., Dampferfahrt u. Herrens. a. Frauenchiemsee, Stadtrundfahrt in München, Füssen, Königschlösser, Oberammergau, Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Wäldensee, Bad-Tölz, Gmund am Tegernsee, Wiessee, Bayr.-Zell, Rosenheim.  
Abfahrten: 19. Juni, 3. und 17. Juli, 1. und 15. August, 4. September, 17. September.

**Bodensee**  
8 Tage Ferien in Ueberlingen am Bodensee, verbunden mit Ausflügen nach Meersburg, Immenstaad, Langenargen, Lindau, Friedrichshafen; Dampferfahrt nach Konstanz. Preis für Hin- und Rückfahrt nur 55.- RM  
einschließl. obengenannter Sonderfahrten mit Uebernachtg. u. voller Pension im Kurhaus St. Leonhard in Ueberlingen. Gelegenheit zu einer billigen Fahrt nach der Schweiz, Vierzehntertel!  
Abfahrten: ab 16. Juni jeden Sonntag. Anmeldung frühzeitig. Verlangen Sie Prospekt.  
**Mannheimer Omnibusverkehrs-Ges. m. b. H.**  
D. 4. S. Telefon 314 26.

**Danksagung**  
Für die zahlreiche, wohlthuende Anteilnahme beim Helmgang unseres lieben Sohnes und Bruders  
**Hans Zöller**  
sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrkurat Bauer, der Direktion des Adolfs-Hitler-Gymnasiums, der Lehrerschaft, seinen Mitschülern, -der HJ-, seinen Freunden und der Nachbarschaft.  
Mannheim-Neckarau, 12. Juni 1935  
Almenstraße 2 42751K  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Georg Zöller und Familie**

**Todesanzeige**  
Am 11. Juni 1935, nachmittags 4 Uhr, verschied nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater  
**Karl Braun**  
pens. Wagenwärter  
im Alter von 69 Jahren.  
**Die trauernd. Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet am Freitag, 14. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Rheinaus statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied in der Nacht von Pfingstmontag auf Dienstag mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter Vater und Schwiegervater  
**Oskar Wolff**  
im Alter von nahezu 61 Jahren.  
Mannheim (K 3, 14), am 12. Juni 1935  
**Die tieftrauernd. Hinterbliebenen**  
Die Beerdigung findet am 13. Juni 1935, nachm. 1.30 Uhr, auf dem städt. Friedhof statt.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjährigen Mitglieds, Herrn  
**Jean Dehe**  
zum Braunen Haus, Mannheim, Lindenholstr. 42  
im Kenntnis zu setzen.  
Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Wirtschaftsgruppe  
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe  
Ortsgruppenverwaltung Mannheim  
42803\*  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Juni 1935, nachm. 1/3 Uhr, statt und ersuchen wir die Kollegen um zahlr. Beteiligung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Blumenpenden, sowie allen, die meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Susanne Giffhorn**  
geb. Schäfer  
beim Helmgange die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.  
Mannheim (U 1, 24), den 12. Juni 1934.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Karl Giffhorn**  
20578\*

**34er NATURWEINE**  
Bockenhämer Sonnenberg Riesling  
Wachst. R. Schenk  
Liter 85  
Bayerfelder Schloßberg  
Wachst. Aug. Steltz  
Liter 95  
Wachheimer Schloßberg  
Wachst. Aug. Steltz  
Liter 1.10  
**H. Regelin**  
o 7, 25 Kunststr.

**UHU**  
Qualitäts-Daunendecken  
eigene Herstellung  
Größte Auswahl  
Niederste Preise  
**OSKAR STUMPF**  
Agistenhaus  
Ich bitte um Anträge  
(22 692 R)

**Bestecke**  
Messer  
Scheren  
Reparaturen  
Schleiferei von  
**Zeeb**  
5 1, 16

**Uhr-Reparaturen**  
Joh. Klein  
Walldorffstraße 6

**Motorräder**  
D-Motorrad  
500 ccm, m. Lichtmaschine u. (Samt) Schalter, in sehr gut. Zust. Bistalt zu verkaufen.  
Schöber, Qu 7, 10  
(20 689\*)

**Motorrad**  
200 ccm, laubert, billig abzugeben.  
Anruf von 18 Uhr ab. U. 18.00.  
Trautwein-Str. 31.  
(20 685\*)

**Fahrräder**  
Gebrauchte  
Fahrräder  
und neue sehr billig und gut  
**Breitestraße**  
11, 7. MONNEN

**Handelshaus Hansa**  
Tullastraße 14

**Hoh. Weber**  
MANNHEIM  
16, 3-4  
Auto-Batterien

**Autoscheiben**  
Glas und KITT  
GLASER  
DICK  
N 7, 7 in Hof  
Telefon 23426

**Autoscheiben**  
Glas und KITT  
GLASER  
DICK  
N 7, 7 in Hof  
Telefon 23426

**Offene Stellen**  
Wir stellen einen  
**fünftigen Vertreter**  
ein, der nach eingehender theoretischer und praktischer Einarbeitung Kundenbesuch am Platz u. auswärts auszuführen hat. Bei geringen Anfangsansprüchen bieten sich erstem Schaffer gute Zukunftsaussichten. Bewerb. sind zu richt. unter Nr. 7462 K an die Exped. dieses Blattes.

**Jünger Bautechniker**  
m. Erlaubn. in Eisenbeton f. Büro u. Baugeschäft u. sofort gesucht.  
H. m. Ring, b. Torfeld, u. Gieb. Krieger, u. 29 761\* an die Exped.

**Gesucht: Fräulein**  
nicht über 25 J., 1. Stenographie  
Schreibmasch. und leichte Büroarbeiten. Schriftl. unter Nr. 42 802 R an die Exped. b. Bl.

**Beteiligung**  
für gewinnbringendes Unternehmen m. 2-3000 RM. Einlage gef. u. f. Beschäftigung. Kaufmann bes. d. W. u. 26 645 R an die Exped.

**Zu vermieten**  
1 Zimmer und Küche  
in vermieten.  
Eisenstraße 26.  
(20 688\*)

**13 Zimm., Küche od. 2 leere Zl.**  
in vermieten. 1 Et. hoch, bei Hellmann, Robertstraße 14.  
(20 751\*)

**Wohnung 2 Zimm., Küche**  
in vermieten. 1. Et. hoch, bei Hellmann, Robertstraße 14.  
(20 751\*)

**5 Zimmer**  
mit Balkon u. Bad  
in vermieten. C. Heide, N 7, 8.  
(28 567 R)

**Schöne, herrschaftl. gr. 5-Zimmer-Wohnung**  
3 u. 2 Et., Garagen, Schwimmbad, Bad, u. m. (Neubau). Zu erl. Höhe Scherer, Wolfstr. 2 (alte Lange Richtstraße 59, Alt. Heidehof).  
(20 760\*)

**Strahlenburgstraße 42**  
Wohnüberdach-Dienstwohnung (sehr schön).  
**3 Zimmer, Kli., viele Bad.**  
Wohnkomm., hand- und ruhige Lage, direkt am Wald, u. 1. Juni zu vermieten.  
(42 557 R)

**Wagenfette Lederfett**  
Huffette  
sind techn. Fette und alle techn. Vertreter u. Wiederverkäufer gesucht.  
30354K  
Eigene Fabrikate

**Wohnung mit Bad, z. Mani.**  
1 Et. hoch, sofort zu vermieten.  
Häckerstr. 46.  
Angebot u. 20 804\* an die Exped. b. Bl.

**Wohnung mit 3-3-Zimm.**  
in vermieten. C. Heide, N 7, 8.  
(28 567 R)

**Wohnung mit 3-3-Zimm.**  
in vermieten. C. Heide, N 7, 8.  
(28 567 R)

**Laden mit Nebenräumen**  
sofort zu vermieten bei Schmeibereit, P 2, 12. (28 558 R)

**Zu verkaufen**  
Für Friseur! 2 Wachs-büsten  
billig zu verkaufen. Ferd. Schulz & Co., Mannheim N. 7, 11. (7461 R)

**Kinderkarren**  
wähle zu 15. A zu verkaufen T 5, 1, 2. Bied. r. (28 555 R)

**Maßmaschine**  
zu 30 A zu verfl. Michel, F 4, 3, 1 Treppe. (7457 R)

**Badelboot**  
(Apfelboot) zu verkaufen. Häckerstr. 46. Telefon 28 287.

**Leere Zimmer**  
zu vermieten. a. der Einzelverl. u. im. in at. d. H. u. 20 750\* Exp.

**Mietgesuche**  
Zwei möbl. Zimmer (Küche u. Schlafzimm.) ab 1. Juli in guter Lage zu mieten gef. u. d. H. Angeb. u. 20 421\* an die Exped. b. Bl.

**Wohnung 4 Zimmer**  
und Zubehör. Preis 110.- RM. 2 Zimmer und Zubehör. in vermieten. Preis nicht über 45 RM. Angeb. u. 42 556 R an die Exped. b. Bl.

**Möbl. Wohnz. 2 bis 3 Zimm.**  
mit Bad u. Küche, möbl. abgetrennt, in guter Lage, sofort oder später. (sofort gef. Angeb. u. 20 694\* an die Exped. b. Bl.)

**Möbelfirma**  
sucht Laden m. Lagerräumen  
in zentraler Lage. Off. un. 42 804 R an die Exped. b. Bl.

**Immobilien**  
Eingeschlossenes Gartengrundstück  
29x40 Meter, reich. Obst- u. Gemüsebau, herrl. ruh. Lage, 1000 qm Fläche, abzugeben. Preis 120 000.- RM. Angeb. u. 20 494\* an die Exped. b. Bl.

**Neckarstadt III**  
Etagenhäuser:  
m. 2x3 S., R., B. P. 21. Lorenzstr. 11. 1x3 S., R., B. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064.